DUISBURGER ARBEITSPAPIERE ZUR OSTASIENWIRTSCHAFT

DUISBURG WORKING PAPERS ON EAST ASIAN ECONOMIC STUDIES

No. 62 / 2002

ERSCHEINUNGSFORMEN UND BESTIMMUNGSGRÜNDE MAKROÖKONOMISCHER ZYKLEN IN DER VR CHINA PLANUNGS-, TRANSFORMATIONS-, KONJUNKTURZYKLEN

TEIL 1

MARKUS TAUBE

herausgegeben von / edited by

Carsten Herrmann-Pillath, Werner Pascha, Markus Taube

für / on behalf of

Gerhard Mercator Universität Duisburg

Fakultät für Wirtschaftswissenschaft

Forschungsinstitut für wirtschaftliche Entwicklungen im Pazifikraum e.V.

FIP e.V., D-47048 Duisburg, Germany

Tel.: +49-203/379-4114
Fax: +49-203/379-4157

© September 2002 by the author

Gerhard Mercator Universität Duisburg

Forschungsinstitut für wirtschaftliche Entwicklungen im Pazifikraum e.V.

ERSCHEINUNGSFORMEN UND BESTIMMUNGSGRÜNDE MAKROÖKONOMISCHER ZYKLEN IN DER VR CHINA PLANUNGS-, TRANSFORMATIONS-, KONJUNKTURZYKLEN

TEIL I: WACHSTUMSZYKLEN IN EINEM ZENTRALVERWALTUNGSWIRTSCHAFTLICHEN REGIME (1952-1978)

MARKUS TAUBE

Die vorliegende Studie wurde erstellt im Rahmen des von der Volkswagen Stiftung unterstützten Projektes *"Deutsch-Chinesisches Kooperationsprogramm in der empirischen Wirtschaftsforschung".*

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zum Arbeitspapierzyklus 1

Wachstumszyklen in einem zentralverwaltungswirtschaftlichen Regime (1952-1978) 3

1 Die Wachstumszyklen der Vor-Reform-Ära im Überblick 3

1.1 Zyklus (1): 1952-1954 5
1.2 Zyklus (2): 1955-1957 7
1.3 Zyklus (3): 1958-1962 8
1.4 Zyklus (4): 1963-Anfang 1969 13
1.5 Zyklus (5): 1969-1972 14
1.6 Zyklus (6): 1973-1974 15
1.7 Zyklus (7): 1975-1976 16
1.8 Wichtigste Erscheinungsmerkmale der Zyklen in der Vor-Reform-Ära 17

2 Entwicklungsmodell und Primat der Politik in der Vor-Reform-Ära 20

3 Ursachen zyklischer Wirtschaftsentwicklung in der Vor-Reform-Ära 27

3.1 Schwankungen in der landwirtschaftlichen Produktion 27
3.2 Angebots- und Nachfrageüberhänge auf den Konsumgütermärkten 32
3.3 Unzureichende Abstimmung zwischen zentralen und dezentralen Akteuren 33
3.4 Schwankungen der gesamtwirtschaftlichen Kapitalbindung in (noch) nicht produktiven Verwendungszwecken 35

4 Zusammenfassung „Planungszyklen“ 42

Anhang 45

Literatur 48

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1: Wachstumszyklen in der Vor-Reform-Ära 5

Abbildung 2: Gegenüberstellung der Wachstumsraten von Volkseinkommen und Staatlichen Anlage-investitionen 1952-1978 20

Abbildung 3: Wachstumsraten von Volkseinkommen und Staatlichen Anlageinvestitionen im Vergleich mit dem im industriellen Investbau gebunden Kapital 1952-1978 40

Verzeichnis der Abbildungen (Anhang)

Abbildung A 1: Einzelhandelspreisindex 1951-2000 45

Abbildung A 2: Außenhandel und Handelsbilanz 1950-1978 46

Abbildung A 3: Relative Bedeutung von Landwirtschaft, Schwer- und Leichtindustrie 1949-1980 47

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1: Makroökonomische Kennziffern der zyklischen Entwicklungen 1952-1978 9

Tabelle 2: Beschäftigte in volkseigenen Industriebetrieben 1952-1978 12

Tabelle 3: Anteil von Konsum und Investition („Akkumulation“) am Volkseinkommen 22

Tabelle 4: Abhängigkeit der Leichtindustrie von Landwirtschaftlichen Inputs 31

Tabelle 5: In Investitionsprojekten gebundenes, nicht-produktives Kapital 41

Boxen

Box 1: Wirtschaftswachstum im Harrod-Domar-Modell 24

Keywords/Schlagwörter

Planwirtschaft, Wachstumszyklen, Investitionen

Zusammenfassung

Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, die Erscheinungsformen und Bestimmungsgründe der makroökonomischen Zyklen zu untersuchen, die während der Jahre 1952-1978 in der VR China zu beobachten waren. Ausgehend von einer detaillierten Darstellung der in diesem Zeitraum zu verzeichnenden sieben Wachstumszyklen werden zunächst die ordnungs- und entwicklungspolitischen Rahmenbedingungen der Periode diskutiert und auf dieser Grundlage schließlich die ursächlichen Faktoren der zyklischen Entwicklung analysiert. Eine systembedingte, überschießende Investitionsneigung gepaart mit einer unzureichenden Koordinations- und Regulationskapazität des Staates werden letztlich als die primären Ursachen der zyklischen Wirtschaftsentwicklung in dieser Periode identifiziert.

Bezug/ Download

Gerhard-Mercartor-Universität Duisburg
Institut für Internationale
und Regionale Wirtschaftsbeziehungen
Geschäftsstelle
Mülheimer Str. 212
47057 Duisburg

http://www.uni-duisburg.de/FB5/VWL/OAWI/ARBEITSPAPIERE/index.html

Vorwort zum Arbeitspapierzyklus

Mit dem vorliegenden Diskussionspapier wird ein Zyklus von drei Arbeitspapieren eingeleitet, der sich mit den Erscheinungsformen und Bestimmungsgründen von Wachstumszyklen in der ökonomischen Entwicklung der VR China auseinandersetzt.

Schwankungen in der wirtschaftlichen Aktivität einer Volkswirtschaft sind kein außergewöhnliches Phänomen. Im Gegenteil: periodische Abweichungen (nach oben und unten) vom Trendwachstum einer Volkswirtschaft sind eine geradezu "natürliche" Erscheinung in real existierenden Volkswirtschaften. Auch die chinesische Volkswirtschaft kann sich dieser Begebenheit nicht entziehen. Eine Besonderheit ergibt sich im Falle Chinas allerdings insofern als die Erscheinungsformen und Ursachen derartiger Wachstumszyklen im Verlauf der vergangen 50 Jahre grundlegende Veränderungen durchlaufen haben. Die Abgrenzung der drei Beiträge dieses Arbeitspapier-Zyklus folgt dieser historischen Evolution der chinesischen Wirtschaftsordnung:

Teil 1 befasst sich mit dem Phänomen gesamtwirtschaftlicher Schwankungen in der Vor-Reform-Epoche, 1952-1977, während der das ökonomische Geschehen in einen zentralverwaltungswirtschaftlichen Ordnungsrahmen eingebettet war.

Teil 2 widmet sich zyklischer Entwicklungen während der Transformationsperiode, 1978-1999. Während dieses Zeitraums war eine Parallelexistenz sowohl zentralverwaltungswirtschaftlicher als auch marktwirtschaftlicher Ordnungselemente zu verzeichnen, die keine in sich geschlossene Wirtschaftsordnung darstellten.

Teil 3 betrachtet die jüngsten Entwicklungen seit dem Jahr 2000 und erörtert die Frage, ob die marktwirtschaftliche Transformation bereits soweit vorangeschritten ist, dass nun zyklische Ausschläge in der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung auf das Konjunkturphänomen zurückgeführt werden können.

Die in diesem Zyklus vorgestellten Forschungsergebnisse wurden im Rahmen des von der Volkswagen Stiftung geförderten Projektes "*Deutsch-Chinesisches Kooperationsprogramm in der empirischen Wirtschaftsforschung*" erstellt.

Wachstumszyklen in einem zentralverwaltungswirtschaftlichen Regime (1952-1978)

In den ersten Jahren nach Ausrufung der VR China[1] war die chinesische Volkswirtschaft zunächst geprägt von einer Phase der Konsolidierung und intensiven Wiederaufbauaktivität, mit der die größten Zerstörungen von zwei Jahrzehnten Bürgerkrieg und Krieg gegen ausländische Invasoren beseitigt wurden. Fast gleichzeitig wurde mit der Überführung des bestehenden marktorientierten Wirtschaftssystems in eine Zentralverwaltungswirtschaft begonnen. Dieser Prozess wurde mit wachsender Geschwindigkeit vorangetrieben, so dass bereits Mitte der 50er Jahre eine noch unvollkommen ausdifferenzierte, aber doch grundsätzlich arbeitsfähige Zentralverwaltungswirtschaft etabliert war.[2] Die ersten Jahre nach der Machtergreifung der Kommunistischen Partei Chinas müssen von daher als eine Sonderperiode betrachtet werden. Eine Analyse von Wachstumszyklen kann sinnvoller Weise erst frühestens mit dem Jahr 1952 einsetzen.

1 Die Wachstumszyklen der Vor-Reform-Ära im Überblick

Für die Abgrenzung derartiger Wachstumszyklen ist zu beachten, dass in der Vor-Reform-Ära – bedingt durch die eingeschränkte Funktion von Geld für die ökonomische Interaktion und die umfassende zentralstaatliche Kontrolle der Preisentwicklung – sich makroökonomische Ungleichgewichte i.d.R. nicht in Schwankungen der Inflationsrate niederschlagen konnten (vgl. Abbildung A 1 im Anhang). Gleichermaßen waren aufgrund der zentral gesteuerten Außenhandelstätigkeit auch keine starken Zahlungsbilanzausschläge zu verzeichnen (vgl. Abbildung A 2 im Anhang). Stattdessen haben sich makroökonomische Schwankungen in erster Linie in starken Ausschlägen der volkswirtschaftlichen Leistungserbringung, d.h. Output-Größen, manifestiert. Wird demgemäss das erste Jahr in dem nach einer Schrumpfung des ge-

---

1 In dieser Arbeit wird der Begriff China synonym für VR China verwendet. Die chinesische Volkswirtschaft wird exklusive der Territorien Hongkong, Macau und Taiwan betrachtet.

2 Vgl.: Lardy, Nicholas, R. (1987:a): Economic Recovery and the 1st Five-Year-Plan, in: The Cambridge History of China, Vol. 14, Cambridge, S. 144-184. Siehe auch die einschlägigen Darstellungen in: Kraus, Willy (1979): Wirtschaftliche Entwicklung und sozialer Wandel in der Volksrepublik China, Berlin-Heidelberg-New York; sowie: Liu Suinian; Wu Qungan (1988): Chi-

samtwirtschaftlichen Outputs wieder positive Wachstumsraten erzielt wurden (bzw. das erste Jahr wieder ansteigender Wachstumsraten, wenn der Abschwung nicht in den Bereich negativer Wachstumsraten hinab geführt hatte) als erstes Jahr eines Zyklus definiert, so lassen sich in der Periode 1952-1978 insgesamt sieben Wachstumszyklen[3] identifizieren (vgl. Abbildung 1, Tabelle 1[4]). Es sei explizit betont, dass diese Einteilung sich deutlich von der Abfolge der einzelnen Fünf-Jahrespläne unterscheidet.[5]

Ausdrücklich zu betonen ist ebenso, dass das für Zentralverwaltungswirtschaften typische Phänomen einer zum Jahresende hin zu beobachtenden Intensivierung ökonomischer Aktivität hier nicht untersucht wird. Dieses von Kornai treffend als „'calendar' pulsation"[6] bezeichnete Phänomen resultiert aus einem kurz vor Abschluss der Laufzeit der Jahrespläne einsetzenden „Endspurts" mittels dessen versucht wird, die quantitativen Planziele noch zu erreichen. Mit Beginn der neuen Planperiode im Januar des Folgejahres fällt die ökonomische Aktivität dann wieder auf ein niedrigeres („normales") Niveau ab.

---

nas Sozialistische Wirtschaft. Ein Abriss der Geschichte (1949-1984), Beijing.

3 Ein weiterer Zyklus, der im Jahr 1977 anhebt, wird hier bereits der Transformationsperiode zugerechnet.

4 Das für die Vor-Reform-Periode verfügbare statistische Datenmaterial muss mit Vorsicht interpretiert werden. Mängel in der Erhebung und Verarbeitung statistischer Daten ebenso wie politisch-ideologisch motivierte Falschmeldungen führen zu einer verzerrten Darstellung der tatsächlichen wirtschaftlichen Begebenheiten. Insofern die vorliegenden Daten aber zumindest als korrekte Trendangaben verstanden werden können und keine andere Datenbasis verfügbar ist, wird hier im Zuge einer „best practice"-Lösung auf die offiziellen statistischen Daten bezug genommen.

5 Eine auf der Abfolge der einzelnen Fünf-Jahrespläne basierende Periodisierung würde sich wie folgt darstellen:

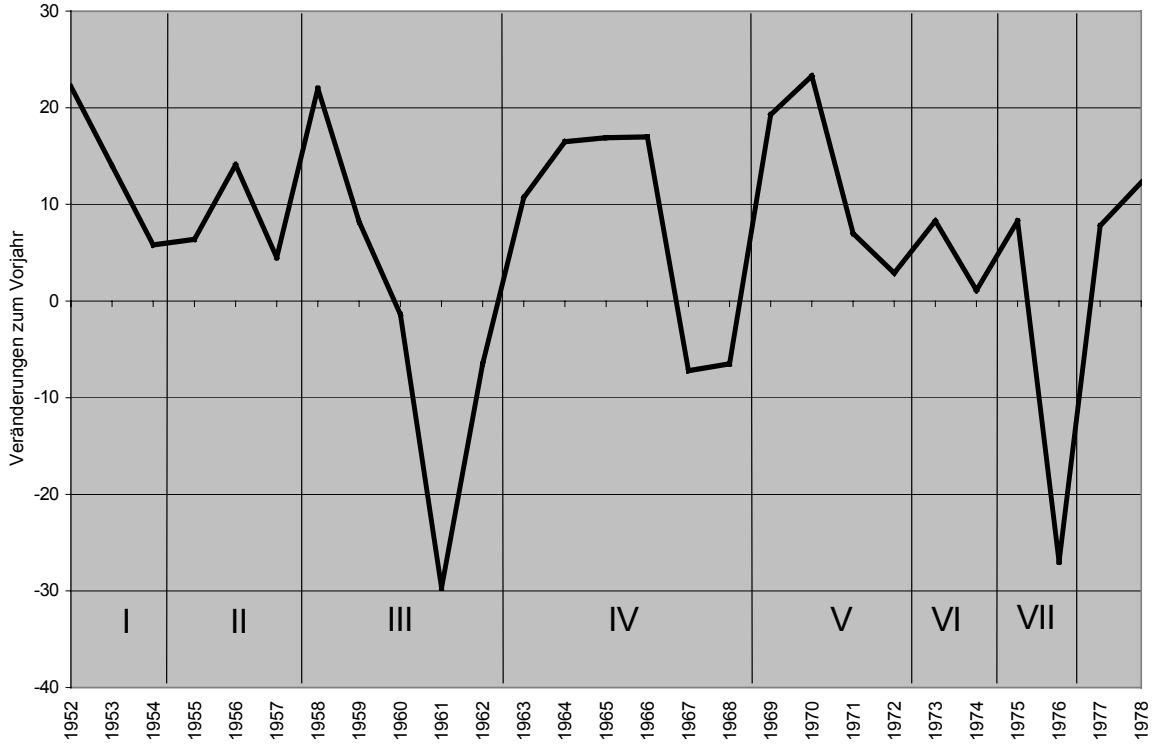
Wiederaufbauphase	(1949-1952)
1.-Fünfjahresplan	(1953-1957)
2.-Fünfjahresplan	(1958-1952)
Konsolidierungsphase	(1963-1965)
3.-Fünfjahresplan	(1966-1970)
4.-Fünfjahresplan	(1971-1975)
5.-Fünfjahresplan	(1976-1980)

Eine an dieser Periodisierung ausgerichtete, sehr detaillierte Darstellung der ökonomischen Entwicklung in China bieten: Kraus (1979); sowie Liu Suinian; Wu Qungan (1988). Letztere Darstellung gibt die offizielle Interpretation der Machthaber zum Ausgang der 1980er Jahre wider. Eine sehr differenzierte Analyse der Faktoren wirtschaftlichen Wachstums in China bietet: Maddison, Angus (1998): Chinese Economic Performance in the Long Run, OECD Development Centre Studies, Paris.

6 Kornai, Janos (1992): The Socialist System. The Political Economy of Communism, Princeton, S. 186.

Abbildung 1: Wachstumszyklen in der Vor-Reform-Ära

(Wachstumsraten des Volkseinkommens, 1952-1978)



Siehe vorangehenden Text zur anliegenden Abgrenzung der einzelnen Wachstumszyklen.

Daten: Tabelle 1.
Eigene Darstellung.

Die sieben Wachstumszyklen der Vor-Reform-Ära lassen sich auf der Grundlage der jeweils wichtigsten ökonomischen und wirtschaftspolitisch relevanten Ereignisse im einzelnen wie folgt charakterisieren.

1.1 Zyklus (1): 1952-1954

Im Jahr 1952 erfuhren die Bemühungen der chinesischen Regierung, die Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen und eine neue Wirtschaftsordnung einzurichten, durch eine außergewöhnlich gute Ernte eine willkommene Unterstützung. Dieses gute Ergebnis im landwirtschaftlichen Sektor, der zu diesem Zeitpunkt noch knapp

50% zum Volkseinkommen[7] beitrug,[8] ermöglichte es der Regierung, im Folgejahr (1953) die Anlageinvestitionen des staatlichen Unternehmenssektors um über 40% zu erhöhen[9] und die Anzahl der in volkseigenen Industriebetrieben beschäftigten Personen um über 16% auszuweiten (vgl. Tabellen 1 und 2). Angetrieben durch diesen Nachfrageimpuls stieg das Volkseinkommen in diesem Jahr um 14% an.[10]

Eine derartig massive Ausweitung der Investitionsnachfrage[11] konnte jedoch vom industriellen Sektor in keiner Weise akkomodiert werden, so dass bereits in den Jahren 1954-1955 die staatlich induzierte Investitionstätigkeit wieder deutlich reduziert werden musste. Schlechte Ernten taten ein übriges, um die übermäßige Entwicklungsgeschwindigkeit des Jahres 1953 wieder auf ein den faktisch gegebenen Rahmenbedingungen entsprechendes Maß zurückzubringen. Die Anzahl der im staatlichen Industriebsektor beschäftigten Personen wurde bis zum Jahr 1955 auf einen unter dem Niveau von 1953 liegenden Wert zurückgeführt.

---

7 „*guomin shouru*". Das Statistikwesen der VR China basierte in den ersten drei Jahrzehnten der Existenz der Volksrepublik auf dem marxistischen Material-Produktionssystem (*„wuzhi chanpin pingheng tixi"*) und wurde erst im Laufe der 80er Jahre durch "westliche" Konzepte der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ersetzt. Das Volkseinkommen (im Englischen *„net material product"*) unterscheidet sich vom BIP in erster Linie dadurch, dass eine Abschreibung des Kapitalstocks nicht erfolgt und weite Teile des Dienstleistungssektors, wie z.B. der Wohnungsbau, Personentransport, Einzelhandel, Gesundheits- und Ausbildungssektor, die Finanzdienstleistungen etc., nicht erfasst werden. Siehe hierzu ausführlich: Field, Robert Michael (1993): Macroeconomy: Fluctuation and Change, in: Galenson, Walter (Hg.) (1993): China's Economic Reform, San Francisco, S. 231-261, hier S. 232-236.

8 Vgl.: Guojia tongji ju [National Bureau of Statistics] (1984): 1949-1984 Guanghui de sanshiwu nian [1949-1985 Glorreiche fünfunddreißig Jahre], Beijing, S. 7.

9 In das Jahr 1953 fällt insbesondere der Baubeginn von 141 Infrastrukturprojekten, die mit technischer und finanzieller Unterstützung der Sowjetunion in Angriff genommen wurden. Weitere 15 Projekte wurden im Jahr 1954 gestartet. Vgl.: Liu Shucheng (2000): Fanrong yu wending. Zhongguo jingji bodong yanjiu [Prosperität und Stabilität. Eine Analyse der chinesischen Wirtschaftszyklen], Beijing, S. 24.
Das Jahr 1953 bezeichnet auch das erste Jahr in Chinas 1.-Fünfjahresplan. Konzipiert für den Zeitraum 1953-1957 wurde dieser 1.-Fünfjahresplan jedoch während der ersten zwei Jahre seiner formalen Laufzeit mehrfach revidiert und erst im Frühjahr 1955 seitens des Zentralkomitees der KP China ratifiziert. Vgl.: Lardy (1987:a), S. 161.

10 Vgl.: Zhang Sai (1995): Zhongguo jingji bodong yanjiu [Untersuchung der chinesischen Wirtschaftszyklen], Beijing, S. 35; Eckstein, A. (1968): Economic Fluctuations in Communist China's Domestic Development, in: Ho, Ping-ti; Tang, Tsou (Hg.) (1968): China's Heritage and Communist Political System, Chicago, S. 691-729, hier S. 718-724.

11 Bei einer Gegenüberstellung nicht (!) preisbereinigter Zahlen ergibt sich eine Ausweitung der Anlageinvestitionen staatlicher *Danweis* [d.h. Arbeitseinheiten generell, nicht nur im industriellen Sektor] von 110,3% im Jahr 1953. Vgl. Guojia tongji ju [National Bureau of Statistics] (1984), S. 39.

Der Abschluss des Koreakrieges im Jahr 1953 brachte allerdings eine erhebliche Entlastung des Staatshaushaltes mit sich, so dass dieser im Zuge einer antizyklischen Erholung 1954 einen Rekordüberschuss ausweisen konnte (vgl. Tabelle 1).

1.2 Zyklus (2): 1955-1957

Auch der zweite Zyklus hob wieder mit einer guten Ernte an. Die erfolgreiche Ausweitung der Agrarproduktion im Jahr 1955 veranlasste die Regierung im Folgejahr 1956 die staatlichen Anlageinvestitionen um über 50% zu steigern. Parallel hierzu wurde die Belegschaft der staatlichen Industriebetriebe um knapp ein Viertel ausgeweitet[12] und wurden gleichzeitig die Löhne für die im staatlichen Sektor Beschäftigten um 14,5% erhöht. In Folge der Ausweitung der im Industriesektor beschäftigen Bevölkerung kam es zu einer massiven Ausweitung der städtischen Einwohnerschaft. Nachdem die städtische Bevölkerung bereits in den Jahren 1953-54 um knapp 11 Millionen angestiegen war, wuchs sie 1956 erneut um 9 Millionen Personen.[13] Hiermit stieg die Belastung des Staatshaushaltes durch die Bereitstellung subventionierter Nahrungsmittel an die städtische Bevölkerung erheblich an. Als Resultat der forcierten Industrialisierung und der daraus erwachsenden Folgeverpflichtungen rutschte der Staatshaushalt zum erstenmal seit 1950 wieder ins Defizit.

Auch im industriellen Sektor kam es schnell zu Engpässen. Der industrielle Sektor konnte die rapide angestiegene Nachfrage nach Investitionsgütern nur bedingt befriedigen und eine dramatische Verknappung von Investitionsgütern nur dadurch verhindern, dass die Konsumgüterproduktion massiv heruntergefahren wurde. Die Ausweitung der verfügbaren Einkommen weiter Bevölkerungsgruppen gepaart mit einer Verknappung des Konsumgüterangebots induzierte einen deutlichen Preisauftrieb, der ab Herbst 1957 insbesondere in den städtischen Regionen spürbar wurde. Um ein weitere Destabilisierung der Volkswirtschaft zu verhindern, sah sich die Regie-

---

12 Dieser massive Anstieg ist allerdings nicht vollständig auf die Neugründung staatlicher Industriebetriebe zurückzuführen. Er resultiert zu einem nicht unerheblichen Teil auf der 1956 mit Nachdruck betriebenen Verstaatlichung ehemals privater Industriebetriebe. Der Anstieg der in staatlichen Industriebetrieben beschäftigten Bevölkerung um ein Viertel ist somit nicht mit einem entsprechenden Anstieg insgesamt im industriellen Sektor Beschäftigten gleichzusetzen. Vgl.: Kraus (1979), S. 131-133; sowie: Liu Suinian; Wu Qungan (1988), S. 163-166.

13 Liu Shucheng (2000), S. 25.

rung gezwungen, ihre Anlageinvestitionstätigkeit wieder zurückzufahren, die Produktionsziele für Investitionsgüter zu reduzieren und einen Einstellungsstop für den staatlichen Unternehmenssektor auszusprechen. Bereits Ende 1957 konnte so der Inflationsimpuls neutralisiert und die umlaufende Geldmenge wieder zurückgeführt werden.[14]

1.3 Zyklus (3): 1958-1962

Auf der Grundlage der sich nach dem vorangehenden Abschwung wieder stabilisierenden Volkswirtschaft wurde im Jahr 1958 ein hoch ambitioniertes Programm zur Beschleunigung des ökonomischen Entwicklungsprozesses gestartet, der "Große Sprung nach Vorne".[15] Die staatlichen Anlageinvestitionen wurden 1958 um 85% ausgeweitet[16] und in erster Linie in den schwerindustriellen Sektor gelenkt. Die Anzahl der im staatlichen Industriesektor beschäftigten Personen wurde zwischen 1957 und 1958 von 7,5 Millionen auf über 23 Millionen verdreifacht. Im landwirtschaftlichen Bereich wurde die Kollektivierung weiter forciert. Ende 1958 waren so 99,1% der ländlichen Bevölkerung in Volkskommunen organisiert.

---

14 Vgl.: Eckstein (1968), S. 718-727; Zhang Sai (1995), S. 35f.; Liu Shucheng (2000), S. 25f.; sowie: Imai, Hiroyuki (1996): Explaining China's Business Cycles, in: The Developing Economies, Vol. 34, No. 2, S. 154-185, hier S. 174.

15 *"dayuejin"*. Siehe hierzu ausführlich: An, Mark Yuying; Li, Wei; Yang, Dennis Tao (2001): China's Great Leap: Forward or backward? Anatomy of a Central Planning Desaster, Centre for Economic Policy Research, Discussion paper Series No. 2824, www.cerp.org/pubs7dps//DP2824.asp, download Juli 2001.

16 Diese massive Investitionsausweitung war nur z.T. unmittelbar von der Zentrale angeordnet. Über die zentral vorgegebene Investitionstätigkeit hinaus wurden auf dezentraler Ebene seitens Unternehmensführungen und lokalen Gebietskörperschaften Betriebskapital und eigentlich anderweitig spezifizierte Fonds zur Finanzierung von Investitionsprojekten zweckentfremdet. Vgl.: Liu Shucheng (2000), S. 28.

Tabelle 1: Makroökonomische Kennziffern der zyklischen Entwicklungen 1952-1978

	Volksein-kommen	*Landwirt-schaftliche Produktion*	*Staatliche Anlagein-vestitionen*	*Einzelhan-delspreis-index*	*Haushalts-saldo*
1950	19,0	17,7	n.v.	n.v.	- 290
1951	16,7	9,5	106,9*	12,2	1.060
1952	22,2	13,2	85,7*	0,4	770
1953	14,0	3,1	44,6	3,4	280
1954	5,8	3,4	23,0	2,3	1.610
1955	6,4	7,9	3,7	1,0	270
1956	14,1	4,5	54,2	0,0	- 1.830
1957	4,5	3,1	-3,6	1,5	600
1958	22,0	0,2	85,0	0,2	- 2.180
1959	8,2	-16,4	28,1	0,9	- 6.580
1960	-1,4	-16,9	12,2	3,1	- 8.180
1961	-29,7	1,3	-62,7	16,2	- 1.090
1962	-6,5	4,7	-45,7	3,8	830
1963	10,7	11,5	35,3	-5,9	270
1964	16,5	13,1	42,6	-3,7	50
1965	16,9	9,8	37,7	-2,7	700
1966	17,0	7,3	20,1	-0,3	1.710
1967	-7,2	1,7	-25,9	-0,7	- 2.250
1968	-6,5	-1,9	-18,3	0,1	150
1969	19,3	0,5	65,9	-1,1	90
1970	23,3	5,7	49,3	-0,2	1.350
1971	7,0	1,6	12,3	-0,7	1.250
1972	2,9	-1,1	-0,7	-0,2	20
1973	8,3	9,0	4,4	0,6	40
1974	1,1	4,0	4,7	0,5	- 770
1975	8,3	1,9	17,0	0,2	- 530
1976	-2,7	-2,0	-4,4	0,3	- 2.960
1977	7,8	-2,5	4,0	2,0	3.100
1978	12,3	3,9	20,5	0,7	1.010

Erste vier Spalten: reale Veränderung zum Vorjahr.
Haushaltssaldo im Mio. Yuan.

n.v.: [Daten] nicht verfügbar * nominaler Anstieg zum Vorjahr

Quelle: Guojia tongji ju [National Bureau of Statistics] (1984): 1949-1984 Guanghui de sanshiwu nian [1949-1985 Glorreiche fünfunddreißig Jahre], Beijing; Guojia tongji ju [National Bureau of Statistics] (various): Zhongguo tongji nianjian [China Statistical Yearbook], Beijing; Maddison, Angus (1998): Chinese Economic Performance in the Long Run, OECD Development Centre Studies, Paris.

Die Investitionsquote (bzw. in marxistischer Terminologie „Akkumulationsrate“[17]), d.h. der Verzicht auf Gegenwartskonsum, erreichte in den Jahren 1958-1960 historische Höchststände. 1959 wurden über 43 % des verfügbaren Nationaleinkommen investitiven Verwendungszwecken zugeführt (vgl. Tabelle 3).

Nach Maßgabe der offiziellen Statistik konnte im Zuge dieser Maßnahmen das Volkseinkommen im Jahr 1958 um mehr als ein Fünftel ausgeweitet werden. Zahlreiche Indikatoren zeigten jedoch schnell an, dass hiermit kein neuer nachhaltiger Wachstumspfad eingeschlagen worden war. Die vollständig von den real gegebenen Möglichkeiten losgelösten Planvorgaben[18] führten zu einer dramatischen Schieflage in der Produktionsstruktur. In kürzester Zeit kam es zu Verknappungen bei Energieträgern, Rohstoffen und grundlegenden Vorprodukten, die nicht schnell genug durch die Produktionsaufnahme der Investitionsprojekte entschärft werden konnten. Der Bestand des in (noch) nicht produktiven Projekten gebundenen Kapitals stieg rapide an und erreichte 1959 / 1960 neue Rekordwerte (vgl. Abbildung 3). Der Staatshaushalt markierte vor diesem Hintergrund in den Jahren 1959 mit 6,58 Mrd. Yuan und 1960 mit 8,18 Mrd. Yuan neue Rekorddefizite. 1960 erfuhr die wirtschaftliche Situation durch den Bruch mit der Sowjetunion eine weitere dramatische Verschärfung. Im Juli 1960 stoppte die Sowjetunion alle 600 Entwicklungshilfeprojekte in China und beorderte alle 1390 in China tätigen sowjetischen Experten zurück, nachdem sich die bilateralen Beziehungen aufgrund politisch-ideologischer Differenzen innerhalb kurzer Zeit rapide verschlechtert hatten.

Lange Zeit von den zentralen Entscheidungsträgern unbemerkt entfaltete sich die Katastrophe des „Großen Sprungs nach Vorne“ weniger in den industriell ausgerichteten städtischen Gebieten, sondern vielmehr in den ländlichen Regionen. Im falschen Glauben an die Richtigkeit der Meldungen über exorbitante Steigerungen der Ernteerträge in den Vorjahren waren die Planträger der Überzeugung gewesen, Ressourcen aus dem landwirtschaftlichen Sektor abziehen zu können, ohne die Nah-

---

17 Der in der klassischen Nationalökonomie geprägte Begriff „Akkumulation“ bezeichnet bei den „Klassikern“ den Sparvorgang bzw. die Kapitalbildung. Karl Marx definiert Akkumulation wie folgt: „Anwendung von Mehrwert als Kapital oder Rückverwandlung von Mehrwert in Kapital heißt Akkumulation des Kapitals“. Marx, Karl (1962), Das Kapital, Band 1, MEW, Bd. 23, Berlin – Ost, S. 605. Siehe auch: Bress, Ludwig (1973): Akkumulation, in: Kernig, C.D. (Hg) (1973): Marxismus im Systemvergleich. Ökonomie, Band 1, Freiburg im Breisgau, Sp. 41-45.

18 Vgl.: Zhang Sai (1995), S. 36.

rungsmittelversorgung der Bevölkerung zu gefährden. Von 1958 auf 1959 wurde so die Anbaufläche um gut 10% reduziert und wurden anstelle von Getreide vermehrt industrielle Nutzpflanzen angebaut. Gleichermaßen wurden zwischen 1957 und 1960 knapp 23 Millionen Arbeitskräfte aus dem landwirtschaftlichen Sektor – d.h. mehr als 10% der insgesamt in diesem Sektor tätigen Personen – abgezogen.[19] Des Weiteren glaubte man nach dem Bruch mit der UdSSR die chinesischen Getreideexporte in die UdSSR massiv ausweiten zu können, um so die sowjetischen Entwicklungshilfekredite vorzeitig zurückzuzahlen. Diese wirtschaftspolitisch herbei geführte Anspannung der Versorgungslage wurde schließlich durch drei Missernten in Folge (1959-1961) weiter verschärft. Die Landwirtschaft kollabierte und während die städtische Bevölkerung im Zuge der zentralverwaltungswirtschaftlichen Getreideversorgung zunächst kaum Versorgungsengpässe verspürte, kam es in den ländlichen Regionen zur Katastrophe. Im Zuge des „Großen Sprungs nach Vorne“ kamen ca. 30 Millionen Menschen in folge von Hungersnöten und Seuchen ums Leben.

Nachdem die politische Führung aufgrund eines mangelhaften statistischen Erfassungswesens und ideologischer Verblendung lange Zeit nicht das wahre Ausmaß der ökonomischen Fehlentwicklungen erkannt hatte,[20] kam es im Januar 1961 schließlich zu einem radikalen wirtschaftspolitischen Richtungswechsel.[21] Die staatliche Investitionstätigkeit wurde massiv zurückgefahren (vgl. Tabelle 1) und der für den Gegenwartskonsum bereitgestellte Anteil des verfügbaren Nationaleinkommens auf historische Höchststände von 80,8 % (1961) und 89,6 % (1961) ausgeweitet (vgl. Tabelle 3). Um die zusammengebrochene Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und Gütern des täglichen Gebrauchs wieder herzustellen, wurde wieder unternehmerische Einzelinitiative ermutigt. Die zentralstaatliche Steuerung der Volkswirtschaft musste also gelockert werden, was Freiraum für die Entfaltung inflationärer Entwicklungen schaffte. Die katastrophale Versorgungslage der Bevölkerung führte somit zu einem Anstieg des Einzelhandelspreisindex um 16,2% im Jahr 1961.

---

19 Vgl. Lardy, Nicholas, R. (1987:b): The Chinese Economy Under Stress, 1958-1965, in: The Cambridge History of China, Vol. 14, Cambridge, S. 360-397, hier S. 369f.

20 Als Begleitumstände, die in jener Zeit die Aufmerksamkeit der Führung weitgehend absorbierten, sind allerdings auch die rapide Verschlechterung der Beziehungen zur UdSSR sowie der Aufstand in Tibet anzuführen. Auf der Lushan Konferenz wurden 1959 aber auch bewusst Kritiker des eingeschlagenen ökonomischen Entwicklungskurses politisch kalt gestellt.

21 Mao Zedong selbst sah sich im Juni 1961 zur Abgabe einer Selbstkritik gezwungen und musste sich aus der unmittelbaren Staatsführung zurückziehen.

Tabelle 2: Beschäftigte in volkseigenen Industriebetrieben 1952-1978						
	Beschäftigte zum Jahresende in 1.000 Personen			*Veränderung zum Vorjahr in %*		
	Total	*Leicht-industrie*	*Schwer-industrie*	*Total*	*Leicht-industrie*	*Schwer-industrie*
1952	5.100	2.320	2.780	--	--	--
1953	5.940	2.620	3.320	16,5	12,9	19,4
1954	6.100	2.640	3.460	2,7	0,8	4,2
1955	5.800	2.440	3.360	- 4,9	- 7,6	- 2,9
1956	7.170	2.920	4.250	23,6	19,7	26,5
1957	7.480	2.980	4.500	4,3	2,1	5,9
1958	23.160	5.660	17.500	209,6	89,9	288,9
1959	19.930	5.750	14.180	- 13,9	1,6	- 19,0
1960	21.440	5.720	15.720	7,6	- 0,5	10,9
1961	15.970	4.600	11.370	- 25,5	- 19,6	- 27,7
1962	11.780	3.610	8.170	- 26,2	- 21,5	- 28,1
1963	11.190	3.350	7.840	- 5,0	- 7,2	- 4,0
1964	11.590	3.660	7.930	3,6	9,3	1,1
1965	12.380	4.340	8.040	6,8	18,6	1,4
1966	13.240	4.490	8.750	6,9	3,5	8,8
1967	13.820	4.590	9.230	4,4	2,2	5,5
1968	14.920	4.790	10.130	8,0	4,4	9,8
1969	16.300	5.030	11.270	9,2	5,0	11,3
1970	19.590	5.610	13.980	20,2	11,5	24,0
1971	22.330	6.090	16.240	14,0	8,6	16,2
1972	23.500	6.290	17.210	5,2	3,3	6,0
1973	23.970	6.370	17.600	2,0	1,3	2,3
1974	24.940	6.600	18.340	4,0	3,6	4,2
1975	26.910	7.030	19.880	7,9	6,5	8,4
1976	28.660	7.470	21.190	6,5	6,3	6,6
1977	30.130	8.040	22.090	5,1	7,6	4,2
1978	30.410	8.100	22.310	0,9	0,7	1,0

Quelle: Guojia tongji ju [National Bureau of Statistics] (1987): Zhongguo gongye jingji tongji ziliao 1986 [Statistisches Material zur Chinesischen Industriewirtschaft 1986], Beijing, S. 168.

Bedingt durch die erst viel zu spät ergriffenen Maßnahmen zur Korrektur des fehlgeleiteten Entwicklungsmodells und verschärft durch die widrigen Rahmenbedingungen erlebte die chinesische Volkswirtschaft einen desaströsen Produktionseinbruch, der die wirtschaftliche Entwicklung weit zurückwarf. Im Tiefpunkt 1962 erreichte das

Volkseinkommen nur noch einen Wert von 64,8% des 1959 gemeldeten Höchstwertes.[22]

1.4 Zyklus (4): 1963-Anfang 1969

Nach dem Erreichen des Tiefpunktes im Jahr 1962 trat die Volkswirtschaft in den Jahren 1963-1965 wieder in eine investitionsgetriebene Aufschwungphase ein. Das Volkseinkommen erlebte zweistellige Zuwachsraten, während der Einzelhandelspreisindex mittels administrativer Maßnahmen in eine rückläufige Entwicklung gedrängt wurde. Die Beschäftigtenzahl im staatlichen Industriesektor wurde während des Jahres 1963 nochmals um 5 % reduziert. In den Folgejahren 1964-65 war dann jedoch wieder ein Personalaufbau zu verzeichnen, der im Gegensatz zu dem während der Planperiode (1952-1978) zu verzeichnenden Entwicklungstrend eindeutig die Leichtindustrie bevorzugte. Mit Ausnahme des Jahres 1959 waren diese zwei Jahre bis 1976 die einzigen während derer die Beschäftigtenzahlen im leichtindustriellen Sektor stärker ausgeweitet wurden als in der Schwerindustrie (vgl. Tabelle 2).

Diese Aufschwungphase war in wirtschaftspolitischer Hinsicht von zwei z.T. gegenläufigen Konzepten geprägt. Zum einen führte die unter der Führung Liu Shaoqis umgesetzte ökonomische "Realpolitik" zu einer deutlichen Liberalisierung und Dezentralisierung des Wirtschaftsgeschehens. Zum anderen kam es im Zuge der Umsetzung der sogenannten „3.-Front-Strategie“ zu einer Unterordnung betriebs- und volkswirtschaftlicher Ratio unter ein militärstrategisches Kalkül.[23]

---

22 Vgl.: Zhang Sai (1995), S. 36f.; Imai (1996), S. 174f.; Guojia tongji ju [National Bureau of Statistics] (various: b).

23 *“di san xian”*. Während der ersten Hälfte der 60er Jahre wurde das internationale Umfeld als der VR China gegenüber zunehmend feindlich eingestuft. Durch Grenzstreitigkeiten ausgelöste bewaffnete Auseinandersetzungen mit Indien und der UdSSR, indirekte Drohungen der USA, das chinesische Atombombenprogramm durch einen atomaren Erstschlag zu stoppen, eine eskalierende Verwicklung in den Vietnamkonflikt und nicht zuletzt die Befürchtungen, der auf Taiwan neu erstarkte Bürgerkriegsgegner könne die Schwächung der festlandschinesischen Volkswirtschaft im Zuge des ”Großen Sprungs nach Vorne” zu einem militärischen Schlag ausnutzen, ließen die Möglichkeit eines neuen Krieges als sehr wahrscheinlich erscheinen. Mit der 3.-Front-Strategie sollte daher der traditionellen Ballung ökonomisch-industrieller Ballungszentren im strategisch ungünstigen und nur schlecht zu verteidigenden Küstenstreifen entgegengewirkt werden. Stattdessen sollte im chinesischen Hinterland eine neue industrielle Basis errichtet werden, die nach einer möglichen Besetzung des Küstenstreifens durch feindliche Truppen einen langgezogenen Guerillakrieg ermöglichen sollte. Für eine detaillierte Analyse dieser Strategie siehe: Naughton, Barry (1988): The Third Front: Defense Industrialization in the Chinese In-

Der Aufschwung dieses vierten Zyklus wurde nicht durch Überhitzungserscheinungen, sondern durch den Ausbruch der "Großen Proletarischen Kulturrevolution"[24] im Frühjahr 1966 gestoppt. In der "heißen Phase" der Bewegung von Mitte 1967 bis Anfang 1969 brachten die politischen Kampagnen und bürgerkriegsähnliche Zustände die Industrieproduktion, Bautätigkeit und das Transportwesen in einigen Regionen fast vollständig zum Erliegen.[25] Der Staatshaushalt rutschte angesichts der Einnahmeausfälle 1967 erneut ins Defizit, konnte allerdings 1968 – nicht zuletzt dank einer stark zurückgefahrenen staatlichen Investitionstätigkeit – wieder konsolidiert werden. Das Volkseinkommen schrumpfte in den Jahre 1967 und 1968.[26]

1.5 Zyklus (5): 1969-1972

Mit der Re-Installation einer arbeitsfähigen Regierung und der Wiederaufnahme der zentralverwaltungswirtschaftlichen Planungs- und Steuerungsarbeit im Frühjahr 1969 wurde die Grundlage für eine Normalisierung der Wirtschaftstätigkeit gelegt. Allerdings kam es in den Jahren 1969 und 1970 sofort wieder zu einer übermotivierten Ausdehnung der staatlichen Investitionstätigkeit[27] – motiviert einerseits durch die Intention, während der letzten beiden Jahre des 3.-Fünf-Jahresplans die ursprünglich gesteckten Ziele doch noch zu erreichen, und zum anderen in dem Bestreben, im Zuge der „3.-Front-Strategie“ möglichst schnell eine neue industrielle Basis im westlichen Hinterland zu schaffen und somit die Kriegsbereitschaft zu erhöhen. Begleitet

---

terior, in: China Quarterly, No. 115, S. 351-386.

24 Ein Überblick zur *"wenhua da geming"* (Große Proletarische Kulturrevolution) findet sich in Barnouin, Barbara; Changgen, Yu (1993): Ten years of turbulence: the Chinese cultural revolution, London u.a.; tiefergehende Analysen bieten Joseph, William A., et al. (1991): New perspectives on the Cultural Revolution, Cambridge.

25 Die langfristige Wirtschaftsentwicklung Chinas wurde allerdings weniger durch diese Produktionsausfälle beeinträchtigt als vielmehr durch die Schließung von Bildungseinrichtungen bzw. die rein ideologische Ausrichtung des Unterrichtsstoffs, die eine ganze Generation ohne hinreichende Schul- und Universitätsausbildung zurückließ.

26 Vgl.: Zhang Sai (1995), S. 37; Liu Shucheng (2000), S. 29-32; Imai (1996), S. 175; Guojia tongji ju [National Bureau of Statistics] (various: b).

27 Die mittelfristigen Wachstumsimpulse der in dieser Periode getätigten Anlageinvestitionen sind eher negativ zu bewerten, da – wie oben bereits erwähnt – ein Großteil des im Zuge der 3.-Front-Strategie gebildeten Kapitalstocks nicht betriebs- oder volkswirtschaftlichen Effizienzkriterien folgte, sondern an militärstrategischen Erwägungen ausgerichtet war. Zudem erreichte - wie unten ausgeführt – ein beachtlicher Anteil der Investitionsprojekte niemals Produktionsreife und resultierte in unmittelbarer Kapitalvernichtung.

wurde die expansive Investitionstätigkeit 1970-71 durch eine massive Ausweitung der im staatlichen Unternehmenssektor beschäftigten Personen

Durch die „heiße Phase“ der „Kulturrevolution“ noch immer stark angeschlagene staatliche Steuerungs- und Produktionskapazitäten[28], eine exzessive Kapitalbindung in unproduktiven Investitionsprojekten[29] sowie erneute politische Turbulenzen, die im Herbst 1971 in dem Sturz (und Ableben) des ursprünglich designierten Nachfolgers Mao Zedongs, Lin Biaos, kulminierten, machten es notwendig, die Geschwindigkeit des wirtschaftlichen Wachstumsprozesses wieder zurückzunehmen, um eine drohende harte Landung zu vermeiden. Die Wachstumsraten des Volkseinkommens blieben jedoch während des gesamten Zyklus im positiven Bereich.[30]

1.6 Zyklus (6): 1973-1974

Der sechste Zyklus wurde angestoßen durch eine außerordentlich gute Ernte und eine vergleichsweise moderate Ausweitung der staatlichen Investitionstätigkeit. Dieser Zyklus stand bereits unter dem Zeichen innerparteilicher Kämpfe um die Vorherrschaft in der Post-Mao-Ära. Die im Jahr 1973 erreichte leichte Belebung der wirtschaftlichen Entwicklung wurde bereits im Folgejahr durch die Turbulenzen der Kampagne "Kritisiert Lin Biao – Kritisiert Konfuzius"[31] im Keim erstickt.[32]

---

28 Perkins weist darauf hin, dass

> „much of the top economic leadership was purged or either disappeared from view during the late 1960s, often not to reappear until many years later. According to one estimate, of the 316 top economic officials, roughly one-third are known to have been purged and only one quarter appeared in public or in some other way gave evidence of still being in office. Furthermore, the higher the position held, the more likely was the person to be purged.“

Perkins, Dwight H. (1991): China’s Economic Policy and Performance, in: The Cambridge History of China, Vol. 15, Cambridge, S. 475-539, hier S. 486f.
In dem Bemühen, ein Substitut für die zusammengebrochenen zentrale Steuerungsorgane zu finden, war im Jahr 1970 zunächst eine umfassende Dezentralisierung von Entscheidungskompetenzen an die Provinzregierungen und deren lokale Körperschaften vorgenommen worden. In diesem Zuge wurde der Umfang der zentralstaatlich gesteuerten Warenströme deutlich reduziert und das Volumen der lokalen Haushalte ausgedehnt.

29 Vgl.: Naughton (1988), S. 363.

30 Vgl.: Zhang Sai (1995), S. 37f.; Liu Shucheng (2000), S. 32-34; Imai (1996), S. 175; Guojia tongji ju [National Bureau of Statistics] (various: b).

31 *"pi lin, pi kong".*

32 Liu Suinian und Wu Qungan machen in erster Linie Planrückstände in der Kohleförderung sowie Stockungen im Bahntransport und Verzögerungen beim Löschen von Schiffen für den rapi-

Durch die Kampagne hervorgerufene Produktionsrückgänge und hierdurch wiederum bedingte Einnahmeausfälle stürzten den Staatshaushalt ins Defizit.[33] Die Wachstumsraten von Volkseinkommen, landwirtschaftlicher Produktion und staatlichen Anlageinvestitionen blieben jedoch trotz dieser Verwerfungen noch im positiven Bereich.[34]

1.7 Zyklus (7): 1975-1976

Der letzte Zyklus der Prä-Reform-Ära hebt 1975 mit einer investitionsgetriebenen Erholung der wirtschaftlichen Entwicklung an, für die sich bereits Deng Xiaoping verantwortlich zeigte. Er wurde in dem ereignisreichen Jahr 1976 jedoch durch politische Linienkämpfe abrupt abgebrochen.

Die innerparteilichen Konflikte spitzten sich nach dem Ableben Zhou Enlais im Januar 1976 zu. Unmutsbekundungen breiter Bevölkerungsschichten gegen die kurzfristig dominierenden linksradikalen Kräfte innerhalb der Kommunistischen Partei mündeten in Repressionen und politischen Kampagnen, die u.a. zur Absetzung des einen liberalen wirtschaftspolitischen Kurs vertretenden Deng Xiaoping führten.[35] Nach dem Ableben Mao Zedongs wurde letztlich jedoch die linksradikale "Viererbande" gestürzt und die Kulturrevolution formal als für beendet erklärt. Die volkswirtschaftliche Entwicklung wurde durch die politischen Erschütterungen des Jahres 1976 erneut massiv beeinträchtigt. Landwirtschaftliche Produktion, Staatliche Anlageinvesti-

---

den Rückgang der Industrieproduktion verantwortlich. Parolen wie „Herren des Hafens, nicht Sklaven der Tonnagen“ führten zu weit um sich greifender Arbeitsverweigerung und einer dramatischen sinkenden Arbeitsproduktivität. Siehe hierzu ausführlich: Liu Suinian, Wu Qungan (1988), S. 401-404.

33 90 % des chinesischen Staatshaushaltes finanzierten sich aus den im staatlichen Unternehmenssektor erwirtschafteten Überschüssen. Und auch der über Steuereinnahmen finanzierte verbleibende Anteil wurde überwiegende durch in Staats- und Kollektiveigentum befindliche Betriebe aufgebracht. Produktionseinbrüche mussten sich somit unmittelbar in den Staatseinnahmen niederschlagen. Vgl.: Kraus (1979), S. 410.

34 Vgl.: Zhang Sai (1995), S. 38f.; Liu Shucheng (2000), S. 34-36; Imai (1996), S. 175f.; Guojia tongji ju [National Bureau of Statistics] (various: b).

35 Die zentrale Kampagne war diesmal betitelt als „Zur Kritik an Deng Xiaoping und zum Kampf gegen den Wind von rechts – gegen die Revision der [während der Kulturrevolution] gefällten Urteile“.

tionen und gesamtwirtschaftliche Leistungsausbringung gingen gegenüber dem Vorjahr zurück. Das Haushaltsdefizite stieg auf knapp 3 Mrd. Yuan an.[36]

1.8 Wichtigste Erscheinungsmerkmale der Zyklen in der Vor-Reform-Ära

Das dominierende Erscheinungsmerkmal der hier skizzierten Wachstumszyklen ist zweifelsohne in ihrer unmittelbaren Abhängigkeit von Entwicklungen auf der politischen Ebene zu sehen. Massive, politisch-ideologisch motivierte Eingriffe zentraler Entscheidungsträger in den ökonomischen Entwicklungsprozess haben in entscheidender Weise die Abfolge der Zyklen determiniert. In Konsequenz dieser strikten Politikfolge und des anliegenden zentralverwaltungswirtschaftlichen Ordnungsmodells bietet sich auch eine idiosynkratische Phänomenologie der während der Vor-Reform-Periode zu beobachtenden Wachstumszyklen.

Auffällig sind zunächst die außerordentlich starken Ausschläge der gesamtwirtschaftlichen Leistungserbringung, z.B. gemessen am Volkseinkommen. Diese **Output-Schwankungen** dienen hier auch zur Abgrenzung der einzelnen Zyklen.

Die Entwicklung der im **staatlichen Unternehmenssektor beschäftigten Personen** folgt *grosso modo* den Output-Schwankungen, ist jedoch (mit Ausnahme der Ereignisse im Zusammenhang des „Großen Sprungs nach Vorne“) deutlich weniger volatil. Die Entwicklung des **Haushaltssaldos** ist nicht eindeutig. Haushaltsdefizite stehen offensichtlich mit einem von zwei Phänomenen in Zusammenhang. Entweder sie folgen auf exzessive Investitionsausweitungen wie in den Jahren 1956 und 1958/9, was auf überschießende Ausgaben schließen lässt. Oder sie resultieren aus durch Produktionseinbrüche bedingten Einnahmeausfällen, welche durch politische Kampagnen hervorgerufen wurden. Dies gilt z.B. für die Jahre 1959/60 („Großer Sprung nach Vorne“), 1967 („Kulturrevolution“), 1974-1976 („Kritisiert Lin Biao – Kritisiert Konfuzius“, „Kampf gegen den Wind von rechts“).

---

36 Vgl.: Zhang Sai (1995), S. 38f.; Imai (1996), S. 176; Guojia tongji ju [National Bureau of Statis-

Wie aus dem vorangehenden Überblick und aus Tabelle 1 des weiteren ersichtlich, waren die hier skizzierten Wachstumszyklen mit der Ausnahme der Krisenjahre des "Großen Sprungs nach Vorne" nicht von starken **Preissteigerungsraten** begleitet. Dieses Ausbleiben eines offenen Inflationsphänomens erklärt sich aus der stark eingeschränkten Funktion, die Geld und Preise in der Vor-Reform-Periode für die ökonomische Interaktion in China gespielt haben.[37] Innerhalb des mittels einer *Direktivplanung* gesteuerten Staats- und Kollektivsektors war Geld vollkommen "passiv" insofern die monetäre Alimentierung als „Reflex" auf Plananweisungen den realwirtschaftlichen Vorgängen nachfolgte. Die anliegenden Preise hatten keine allokative, sondern lediglich eine Verrechnungs- und Kontrollfunktion. Im durch eine *Rahmenplanung* gesteuerten Sektor wurde dezentralen Akteuren eine gewisse Entscheidungsgewalt über Detailfragen der Planerfüllung zugestanden, so dass hier in engen Bandbreiten schwankende Preise innerhalb eines sehr eingeschränkten Feldes allokative Funktionen wahrnehmen konnten und das Geld aus einer Passivität herausgehoben wurde. Die größte Bedeutung erlangten Preise und Geld noch im *privaten Sektor*, d.h. in der Konsumgütersphäre. Aber auch hier wurden die Preise aus ideologischen Gesichtspunkten meist stabil gehalten, und konnten sich veränderte Knappheitsrelationen kaum in steigenden oder fallenden Preisen niederschlagen.[38] Angesichts dieser massiv eingeschränkten Funktionsbereiche von Geld und Preisen, konnte rein institutionell bedingt offene Inflation nicht entstehen.[39]

Gleichermaßen war durch den institutionellen Aufbau des Wirtschaftssystems auch ausgeschlossen, dass es zu größeren Schwankungen der **Zahlungsbilanzsalden** kommen konnte. Das inländische Wirtschaftsgeschehen war ab Mitte der fünfziger

---

tics] (various: b).

37 Vgl.: Taube, Markus (1997): Ökonomische Integration zwischen Hongkong und der Provinz Guangdong, VR China. Der chinesische Transformationsprozess als Triebkraft grenzüberschreitender Arbeitsteilung, ifo studien zur entwicklungsforschung, Bd. 31, München-Köln-London, S. 100-106.

38 Klenner stellt rückblickend fast, dass in China:

> „most prices have been kept constant since the fifties when they at least still tended to bear a relation to the scarcities at that time. Since productivity and demand have meanwhile changed, and for some articles quite drastically, these old prices are now quite 'wrong'."

Klenner, Wolfgang (1981): Market-Economic Experiments in China's Planned Economy, in: Intereconomics, 16. Jg., H. 1, S. 43-47, hier S. 46.

39 Das einzige Mal bei dem massive Preissteigerungen zu verzeichnen waren, geht konsequenterweise mit dem Zusammenbruch der zentralen Ordnungssystems in der Folge des gescheiterten "Großen Sprungs nach Vorne" einher.

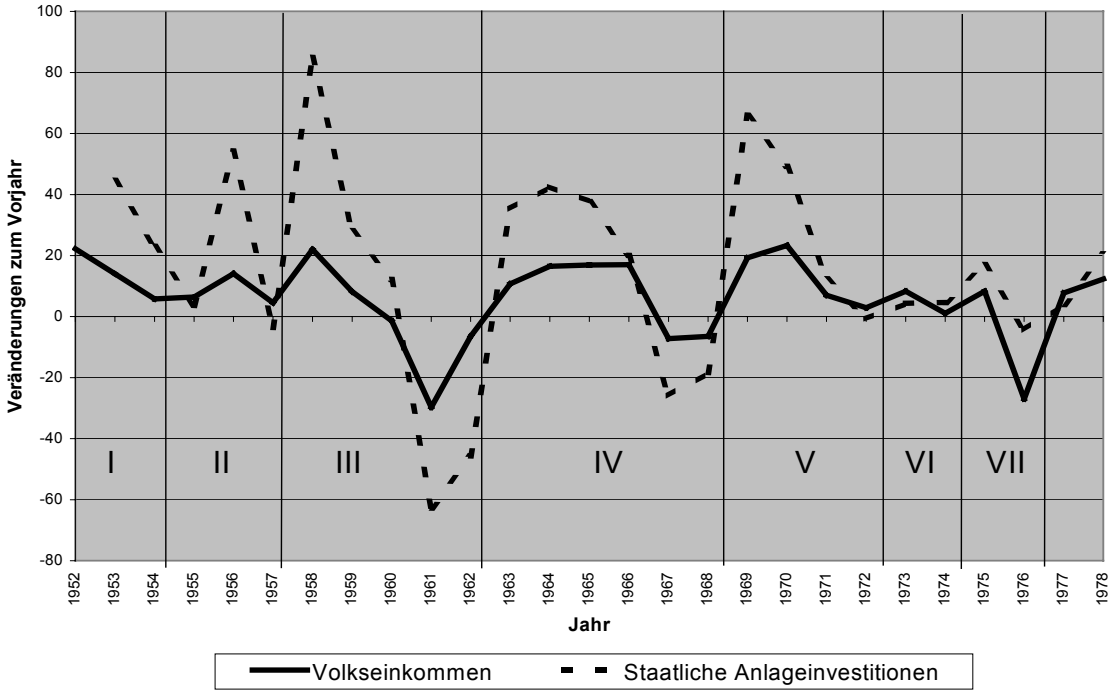
Jahre weitestgehend vom Weltmarkt abgeschottet. Die verbliebenen – vom Volumen her unbedeutenden - außenwirtschaftlichen Transaktionen wurden zentral gesteuert und standen in keinem Rechnungszusammenhang mit dem inländischen Wirtschaftsgeschehen.[40] Eine substantielle Ausweitung des chinesischen Außenhandelsvolumens erfolgte erst mit den Jahren 1973/4, also im Zusammenhang der politischen Wiederannäherung an die USA und die westlichen Industrienationen (vgl. Abbildung A 2). Eine signifikante Destabilisierung des Handels- und Zahlungsbilanzsaldos war aber auch in diesem Zusammenhang noch nicht zu verzeichnen.

Im Gegensatz zur Abwesenheit inflationärer Schübe oder von starken Zahlungsbilanzausschlägen fällt auf, dass die – über die Output-Größe Volkseinkommen definierten – Vor-Reform-Zyklen mit starken Schwankungen der **staatlichen Anlageinvestitionen** einhergehen. Durchgängig bezeichnen Ausweitungen der Anlageinvestitionen das Anheben eines neuen Zyklus, während – zum Teil drastische – Reduzierungen derselben zyklische Abschwünge einleiten (vgl. Abbildung 2). Z.T. gehen diesen Investitionsschüben außerordentlich gute **landwirtschaftliche Ernteerträge** voraus. Dieses letztere Muster kann jedoch nicht durchgehend beobachtet werden.

Ausgehend von diesen Beobachtungen ist im folgenden zu hinterfragen, wodurch die weitgehend gleichlaufenden Schwankungen von Volkseinkommen und staatlicher Investitionstätigkeit letztlich hervorgerufen worden sind. Wodurch sind also die Wendepunkte der Zyklen determiniert worden? Bevor diese Untersuchung aber in Abschnitt 2.3 einsetzen kann, gilt es zunächst ein Bild von den ordnungs- und entwicklungspolitischen Rahmenbedingungen zu erhalten, innerhalb derer sich diese zyklische Wirtschaftsentwicklung entfalten konnte.

[40] Vgl.: Taube (1997), S. 106-120.

Abbildung 2: Gegenüberstellung der Wachstumsraten von Volkseinkommen und Staatlichen Anlageinvestitionen, 1952-1978



Daten: Tabelle 1.
Eigene Darstellung.

2 Entwicklungsmodell und Primat der Politik in der Vor-Reform-Ära

In einer wirtschaftspolitischen Grundsatzentscheidung hatte sich die politische Führung Chinas Ende der vierziger Jahre einmütig für ein schwerindustrielles Entwicklungsmodell ausgesprochen. D.h. es sollte eine forcierte Kapitalakkumulation im schwerindustriellen Sektor betrieben werden und unter Inkaufnahme substantiellen Konsumverzichts der Aufbau von Produktionskapazitäten beschleunigt werden (vgl. Tabelle 3).[41] Das theoretische Fundament dieser Entwicklungsstrategie bildete ein

[41] Diese Entscheidung für eine die Schwerindustrie – und damit implizit die Rüstungsindustrie – fördernde Entwicklungspolitik wird nicht zuletzt durch die sicherheitspolitische Konstellation verständlich. Die politische Führung in Beijing musste sich auch nach Ausrufung der VR China im Oktober 1949 auf weitere militärische Auseinandersetzungen einstellen. Der Bürgerkriegsgegner war keineswegs endgültig geschlagen, sondern hatte sich auf der Insel Formosa verschanzt, während in Korea sich ein neuer Krieg anbahnte.

von dem sowjetischen Ökonomen Feldstein und unabhängig von diesem von den Amerikanern Domar und Harrod in den 1930er und 1940er Jahren ausformuliertes Modell wirtschaftlichen Wachstums, dem gemäß die volkswirtschaftliche Wachstumsrate in erster Linie von der Investitionsquote determiniert wird (vgl. Box 1).[42]

Diese Entscheidung für eine schwerindustrielle Entwicklungsstrategie hätte auch ohne die auf ideologischer Ebene bereits erfolgte Grundsatzentscheidung für eine zentralverwaltungswirtschaftliche Wirtschaftsordnung unter den damaligen Rahmenbedingungen ökonomischer Interaktion in China geradezu zwangsläufig mit der Einrichtung eines zentralverwaltungswirtschaftlichen Ordnungsmodells einhergehen müssen.[43] Denn die schwerindustrielle Entwicklungsstrategie lief den komparativen Kostenvorteilen der chinesischen Volkswirtschaft diametral entgegen. Die Volkswirtschaft war geprägt von arbeitsintensiv betriebener Landwirtschaft. Diese trug 1949 ca. 70 % zur gesamtwirtschaftlichen Produktion bei, während die Industrie insgesamt 30 % und die Schwerindustrie im speziellen nur knapp 8 % beisteuerten[44] (siehe auch Abbildung A 3). Kapital war der knappste Produktionsfaktor in der Volkswirtschaft überhaupt, so dass über eine Marktsteuerung der gewünschte Strukturaufbau in der Volkswirtschaft nicht erfolgt wäre. Der zentrale Entscheidungsträger musste somit unmittelbar in den Allokationsmechanismus eingreifen, um die von ihm gewünschte Ressourcenallokation herbeizuführen. Hierfür nun bot sich das sowjetische Modell einer zentral gesteuerten Volkswirtschaft an, das die VR China auch zunächst übernahm. In den Folgejahren wurde dieses Modell dann allerdings immer stärkeren Modifikationen unterworfen und ein idiosynkratisches chinesisches Wirtschaftsmodell ausgebildet.

---

42 Es wird hier unterstellt, dass es kurzfristig leichter ist, die Investitionsquote zu erhöhen als die technologisch-organisatorisch bedingte Effizienz des Kapitaleinsatzes zu steigern.

43 Vgl.: Lin, Justin Yifu; Cai Fang; Li Zhou (1996): The China Miracle. Development Strategy and Economic Reform, Hong Kong, S. 50f.

44 Vgl.: Guojia tongji ju [National Bureau of Statistics] (1984), S. 11.

Tabelle 3: Anteil von Konsum und Investition („Akkumulation“) am Volkseinkommen

	Verfügbares Volkseinkommen, Mrd. Y	*Konsum Mrd. Y*	*Akkumulation Mrd. Y*	*Konsumquote %*	*Akkumulationsrate %*
1952	60,7	47,7	13,0	78,6	21,4
1953	72,7	55,9	16,8	76,9	23,1
1954	76,5	57,0	19,5	74,5	25,5
1955	80,7	62,2	18,5	77,1	22,9
1956	88,8	67,1	21,7	75,6	24,4
1957	93,5	70,2	23,3	75,1	24,9
1958	111,7	73,8	37,9	66,1	33,9
1959	127,4	71,6	55,8	56,2	43,8
1960	126,4	76,3	50,1	60,4	39,6
1961	101,3	81,9	19,5	80,8	19,2
1962	94,8	84,9	9,9	89,6	10,4
1963	104,7	86,4	18,3	82,5	17,5
1964	118,4	92,1	26,3	77,8	22,2
1965	134,7	98,2	36,5	72,9	27,1
1966	153,5	106,5	47,0	69,4	30,6
1967	142,8	112,4	30,4	78,7	21,3
1968	140,9	111,1	29,8	78,9	21,1
1969	153,7	118,0	35,7	76,8	23,2
1970	187,6	125,8	61,8	67,1	32,9
1971	200,8	132,4	68,4	65,9	34,1
1972	205,2	140,4	64,8	68,4	31,6
1973	225,2	151,1	74,1	67,1	32,9
1974	229,1	155,0	74,1	67,7	32,3
1975	245,1	152,1	83,0	66,1	33,9
1976	242,4	167,6	74,8	69,1	30,9
1977	257,3	174,1	83,2	67,7	32,3
1978	297,5	188,8	108,7	63,5	36,5

Yuan-Angaben in laufenden Preisen.
Akkumulation: siehe Fußnote 20.
Verfügbares Nationaleinkommen: Unterscheidet sich vom Nationaleinkommen durch die Berücksichtigung des Außenhandelssaldos.

Quelle: Liu Suinian; Wu Qungan (1988): Chinas Sozialistische Wirtschaft. Ein Abriß der Geschichte (1949-1984), Beijing, S. 497.

Ein zentrales Element dieses spezifisch chinesischen Modells bestand in der maoistischen Überzeugung, dass die Politik und insbesondere das politische Bewusstsein der Massen das Primat über die Ökonomie haben müsse. Aus diesem Verständnis der zur Freisetzung der gesamtgesellschaftlichen Produktivkräfte notwendigen Maßnahmen – d.h. ideologisch-agitatorische Arbeit – heraus waren die Kreise um Mao Zedong denn z.B. davon überzeugt, dass allein durch die Mobilisierung der Massen und die im Zuge der Einrichtung immer größerer Produktionsgenossenschaften ermöglichten *economies of scale* ein enormer Entwicklungsschub in der Landwirtschaft erreicht werden könnte. Eine Unterstützung derselben durch den industriellen Sektor schien nicht notwendig. Im industriellen staatlichen Unternehmenssektor manifestierte sich dieses Primat darin, dass dem geschäftsführenden Direktor nicht nur ein mit ideologisch-agitatorischen Aufgaben betrauter Parteisekretär zur Seite gestellt wurde. Dieser erhielt während einzelner Perioden auch die ultimative Entscheidungshoheit in allen Managementbereichen.[45]

Diskretionäre Eingriffe des zentralen Planträgers in das Wirtschaftsgeschehen und die Kapitalallokation im besonderen – d.h. die Anlageinvestitionen – waren demgemäss ein zentrales Systemmerkmal der chinesischen Wirtschaftsordnung der Vor-Reform-Ära. Es gilt nun zu klären, inwiefern es in Anwesenheit eines derartigen institutionellen Arrangements zur Ausbildung hochvolatiler Wachstumszyklen kommen konnte, denn gerade in der Existenz einer übergeordneten zentralen Steuerungsinstanz könnte ja grundsätzlich auch ein wichtiger stabilisierender Umstand gesehen werden.

[45] Siehe zu diesem Themenkomplex ausführlich: Child, John (1994): Management in China during the age of reform, Cambridge, S. 59-85.

Box 1: Wirtschaftswachstum im Harrod-Domar-Modell

Zur Herleitung der zentralen Aussage des Harrod-Domar-Modells seien zunächst noch einmal einige elementare Sachverhalte rekapituliert:

In einer Volkswirtschaft werden grundsätzlich zwei Typen von Gütern produziert: Konsumgüter, die der unmittelbaren Bedürfnisbefriedigung der Bevölkerung dienen, und Kapitalgüter, die zur Produktion anderer Güter eingesetzt werden. Vereinfachend gesprochen impliziert dies, dass von der Nachfrageseite her betrachtet sich die volkswirtschaftliche Leistungserbringung in einer bestimmten Periode $Y_{(t)}$ aufteilt in Konsum $C_{(t)}$ und Investitionen $I_{(t)}$.

$$Y_{(t)} = C_{(t)} + I_{(t)}$$

Die Investitionstätigkeit basiert auf Kapitalgütern, die für den gegenwärtigen Konsum nicht zur Verfügung stehen. Es muss also Konsumverzicht geleistet, d.h. gespart, werden, damit Investitionen getätigt werden können. M.a.W.:

$$S_{(t)} = I_{(t)}$$

Diese Identität von $S_{(t)}$ und $I_{(t)}$ gilt für geschlossene Volkswirtschaften, die ihre Investitionstätigkeit nicht mittels Netto-Kapitalzuflüssen aus dem Ausland über die national verfügbaren Ersparnisse hinaus ausweiten können. Die VR China war während des hier thematisierten Zeitraums tatsächlich eine weitestgehend „geschlossene“ Volkswirtschaft, so dass wir dieses Konzept ruhigen Gewissens anlegen können.

Wir kommen nun zum nächsten zentralen Punkt: Die zur Güterproduktion eingesetzten Kapitalgüter (der Kapitalstock) verbrauchen sich im Zuge der Produktionstätigkeit. Diese kontinuierliche Aufzehrung (Abschreibung) des Kapitalstocks impliziert, dass ohne permanente Investitionstätigkeit die Produktionskapazität für Konsumgüter zurückgeht, die Versorgung der Bevölkerung sich verschlechtert und die Volks-

- Fortsetzung -

- Fortsetzung -

wirtschaft über die Zeit schrumpft. Anders formuliert heißt dies, dass **Wirtschaftswachstum** nur dann realisiert werden kann, wenn die Investitionstätigkeit (gleich Konsumverzicht, gleich Spartätigkeit) das Ausmaß übersteigt, das notwendig ist, um den Verschleiß des Kapitalstocks (die Abschreibungen) zu ersetzen. Nur dann steht von Periode zu Periode ein größerer Kapitalstock zur Verfügung. Die folgende Gleichung bringt diesen Zusammenhang zum Ausdruck, wobei K den Kapitalstock bezeichnet und δ die Abschreibungen:

$$K_{(t+1)} = (1- \delta)K_{(t)} + I_{(t)}$$

Intuitiv wird hieraus bereits ersichtlich, dass gemäß dieser Gleichung gilt: desto größer der Konsumverzicht, desto umfangreicher der Ausbau des Kapitalstocks und desto größer das Wirtschaftswachstum. Wir differenzieren die Betrachtung nun jedoch noch eine Stufe weiter in dem wir

- die Sparquote s, definiert als $S_{(t)} / Y_{(t)}$, und
- den Kapitalkoeffizienten k, definiert als $S_{(t)} / Y_{(t)}$,

einführen. s bezeichnet somit die gesamtgesellschaftliche Bereitschaft zum Konsumverzicht, während k angibt, wie viele Einheiten Kapital benötigt werden, um eine Outputeinheit herzustellen. k steht somit für den technologischen und organisatorischen Entwicklungsstand einer Volkswirtschaft.

Hiermit ergibt sich die Harrod-Domar-Gleichung

$$s / k = g + \delta$$

wobei g die gesamtwirtschaftliche Wachstumsrate, definiert als $(Y_{(t+1)} - Y_{(t)}) / Y_{(t)}$, bezeichnet.

- Fortsetzung -

- Fortsetzung -

Die zentrale Aussage ist also: Wenn das Wirtschaftswachstum erhöht werden soll, muss *s* größer werden, also der gegenwärtige Konsumverzicht erhöht, und / oder *k* verkleinert werden, also die Effizienz des Kapitaleinsatzes durch technologische und organisatorische Neuerungen gesteigert werden.

Die im Harrod-Domar-Modell aufgezeigten Voraussetzungen für wirtschaftliches Wachstum hatten großen Einfluss auf die Ausgestaltung der Wirtschaftspolitik im sozialistischen Block. Denn die im Modell aufgezeigten zentralen Faktoren wirtschaftlichen Wachstums bezeichnen gleichzeitig Parameter an denen eine wachstumsorientierte Wirtschaftspolitik ansetzen kann – Parameter, die innerhalb eines zentralverwaltungswirtschaftlichen Ordnungssystems als besonders gut steuerbar erschienen: Durch ihre (vermeintliche) Befähigung, die gesamtwirtschaftlichen Konsum- und Investitionsfonds (Stichwort: „Zwangssparen“) zentral festschreiben, und die volkswirtschaftliche Investitionsstruktur (Kapitalallokation) zentral steuern zu können, schienen in zentralverwaltungswirtschaftlich organisierten Staaten optimale Voraussetzungen für eine diskretionäre Steuerung (Forcierung) der Wachstumsdynamik ihrer Volkswirtschaften gegeben zu sein.

Siehe vertiefend zu dieser Thematik sowie modernen Ansätzen der Wachstumstheorien: Ray, Debraj (1998): Development Economics, Oxford.

3 Ursachen zyklischer Wirtschaftsentwicklung in der Vor-Reform-Ära

Einen Faktor zur Erklärung des oben dargestellten Phänomens stellten innerhalb der politischen Sphäre ablaufende Richtungsänderungen bzw. neue Schwerpunktsetzungen dar, die z.T. auch mit einem Wechsel der Führungselite innerhalb des Partei- und Regierungsapparats einhergingen. Jenseits von derartigen abrupten Veränderungen des staatlichen Investitionsverhaltens, welche aus „erratisch" einsetzenden politisch-ideologischen Kampagnen resultierten, können aber auch mindestens vier Parameter identifiziert werden, die an der Schnittstelle von ökonomischer und politischer Sphäre wirkten und eine Veränderung der staatlichen Investitionstätigkeit induzieren konnten. Diese Faktoren waren allerdings im Verlauf des hier betrachteten Zeitraums nicht gleichermaßen bedeutsam. Sie besaßen vielmehr in den einzelnen Entwicklungsphasen der chinesischen Volkswirtschaft unterschiedlich starken Einfluss auf die Ausbildung makroökonomischer Zyklen. Es handelt sich hierbei um:

- Schwankungen in der landwirtschaftlichen Produktion
- Angebots- bzw. Nachfrageüberhänge auf den Konsumgütermärkten
- systembedingte Defizite in der Abstimmung zwischen zentralen Planungseinheiten und dezentralen Unternehmensführungen
- unausgewogene Strukturen der Kapitalbindung in noch nicht produktiven Verwendungszwecken

3.1 Schwankungen in der landwirtschaftlichen Produktion

Schwankungen in der **landwirtschaftlichen Produktion** sind erstmals von A. Eckstein als potentieller Auslöser gesamtwirtschaftlicher Wachstumszyklen in China herausgestellt worden.[46] Der Erklärungsansatz basiert auf dem Gedanken, dass in einer stark agrarisch geprägten Volkswirtschaft mit geringem Pro-Kopf-Einkommen ein positives oder negatives Ernteergebnis starke gleichgerichtete Auswirkungen auf die industrielle Produktion hat und von daher Schwankungen der gesamtwirtschaftliche

Entwicklungen hervorruft. Dieser „reine“ Erntezyklus wird durch einen politischen Zyklus zum einen in seiner Wirkung verstärkt. Zum anderen hat der politische Zyklus Einfluss auf das Ernteergebnis und befreit die zyklische Entwicklung damit von einer schicksalhaften Abhängigkeit von erratisch eintretenden Klimaschwankungen. Die einzelnen Phasen eines Wachstumszyklus stellen sich im Einzelnen wie folgt dar:[47]

- *Aufschwung.* Ausgangspunkt ist ein gutes Ernteergebnis, das über zwei sich wechselseitig beeinflussende Triebkräfte die Volkswirtschaft in einen Aufschwung überführt. (1) Das gute Ernteergebnis führt zu einer verbesserten Versorgung des industriellen Sektors mit landwirtschaftlichen Vorprodukten. Der derartig angestoßene extensive Wachstumsprozess wird dadurch unterstützt, dass die Landwirtschaft gleichzeitig auch mehr Güter zur Versorgung der im industriellen Sektor tätigen Bevölkerung bereitstellt und somit die Industriebelegschaft ausgeweitet werden kann. Des Weiteren stehen mehr Güter für den Tauschhandel mit anderen Volkswirtschaften zur Verfügung und ermöglichen somit eine Ausweitung der Einfuhr von Kapitalgütern.[48] All dies induziert eine forcierte industrielle Entwicklung. Der Effekt wird noch zusätzlich dadurch verstärkt, dass (2) das gute Ernteergebnis seitens der politischen Entscheidungsträger als eine Ausweitung des zur Umsetzung ihrer politisch-ideologischen Leitlinie zur Verfügung stehenden Spielraums interpretiert wird. Sie forcieren den Prozess der Kollektivierung und Eliminierung privat bewirtschafteter Landparzellen und erhöhen die Ressourcenextraktion aus den ländlichen Regionen (Arbeitskräfte und landwirtschaftliche Vorprodukte für die industrielle Produktion, Nahrungsmittel zur Versorgung der städtischen Bevölkerung, etc.) um so den Aufbau einer Schwerindustrie in den Städten voranzutreiben.

- *Oberer Wendepunkt*. Die Verstärkung des „reinen“ Wachstumsimpulses, der allein von dem *guten* Ernteergebnis ausgeht, durch die politisch induzierte Intensivierung des Ressourcentransfers in den industriellen Sektor stößt schnell an Grenzen, die in Widersprüchen des politisch-ideologischen Leitbilds einer-

---

46 Vgl.: Eckstein (1968).

47 Vgl.: Eckstein (1968), S. 700-714 für eine detaillierte Darstellung der Zusammenhänge.

48 In den 1950-60er Jahren stellten landwirtschaftliche Produkte den Großteil der chinesischen Exportgüter dar. Diese wurden in dem zum größten Teil auf den sozialistischen Block beschränkten Außenhandel im Zuge bilateraler Clearingabkommen gegen Kapitalgüter einge-

seits und der gesellschaftlichen Realität andererseits bestehen. Die Maßnahmen zur Mobilisierung von Ressourcen und der Resozialisierung der Bevölkerung hin zu einem altruistischen, am Gemeinwohl orientierten „Kommunistischen Menschen“ führen bei einer sich in ihrem Kern an materiellen Anreizen orientierenden Bevölkerung zu negativen Motivationseffekten und reduzierter Leistungsbereitschaft. Der Aufschwungimpuls verebbt somit schnell (a) weil das Maximum an Ressourcenextraktion erreicht wird und (b) die grundsätzliche Leistungsbereitschaft zur Bereitstellung weiterer landwirtschaftlicher Produkte sinkt.

- *Abschwung*. Sobald das Niveau des oberen Wendepunktes erreicht ist, werden über kurz oder lang schlechte Witterungsbedingungen, das Fehlen von Arbeitskräften, welche in den Industriesektor abgezogen worden waren, und mangelnde Leistungsbereitschaft zu einer Verschlechterung des landwirtschaftlichen Ergebnisses führen. Das schlechte Ernteergebnis wird spiegelbildlich zu den in der Aufschwungphase wirkenden Mechanismen eine Dämpfung der industriellen Entwicklung induzieren. Dieser die gesamte Volkswirtschaft ergreifende generelle Abschwung zwingt nun die politischen Entscheidungsträger, den Ressourcentransfer aus dem landwirtschaftlichen in den industriellen Sektor zu reduzieren und stärker individualistisch, materiell ausgerichtete Leistungsanreize zu setzen.

- *Unterer Wendepunkt*. Die bessere politische Akkomodierung der Interessen der ländlichen Bevölkerung und insbesondere die verstärkten Leistungsanreize legen die Grundlage für eine neuerliche Ausweitung der landwirtschaftlichen Ausbringung. Bei flächendeckender Umsetzung der neuen politischen Rahmenbedingungen und hinreichenden klimatischen Voraussetzungen steht nun neuen guten Ernteergebnissen nichts mehr im Wege. Die Voraussetzungen für einen neuerlichen Aufschwung sind geschaffen. Gleichzeitig ist bei den politischen Entscheidungsträgern aber auch ein verstärktes Bedürfnis nach einer Stärkung ihrer politisch-ideologischen Leitlinie geschaffen worden, das sie befriedigen versuchen werden sobald die ökonomischen Rahmenbedingungen

---

tauscht.

dies wieder erlauben. Denn die Stärkung der ländlichen Produktion geht einher mit einer Verzögerung des schwerindustriellen Aufbaus, einer Schwächung ihrer Kontrolle über die ländlichen Regionen und einem Rückschritt in ihren Bemühungen zur Schaffung des „Kommunistischen Menschen“. Im unteren Wendepunkt sind somit bereits alle Faktoren für einen neuerlichen, kompletten Zyklus im Keim angelegt.

Der hier vorgestellte Erklärungsansatz besitzt insbesondere für die Ausformung der ersten zwei (und zum Teil des dritten) der Vor-Reform-Zyklen eine hohe Plausibilität. Es ist zu beobachten, dass den Aufschwungphasen der ersten beiden Zyklen gute Ernten vorausgingen (vgl. Tabelle 1), die es den zentralen Planträgern ermöglichten, Ressourcen für eine Beschleunigung des industriellen Aufbaus zu mobilisieren und den Kollektivierungsprozess in der Landwirtschaft voranzutreiben. Abschwünge wurden demgegenüber durch eine Verknappung investiver Ressourcen eingeleitet, hervorgerufen durch schlechte Ernten oder aber eine generelle Überhitzung der Volkswirtschaft. Lockerungen der Ressourcenextraktion aus der Landwirtschaft und Stärkungen materieller Anreizsysteme können insbesondere in den Abschwungphasen und um den unteren Wendepunkt des zweiten (und dritten) Zyklus beobachtet werden.

Das Anheben der ersten beiden Wachstumszyklen war noch stark von klimatischen Einflussfaktoren geprägt und wies somit einen gewissen „erratischen“ Charakter hatte. Während bei diesen beiden Zyklen somit der „Erntezyklus“ dominierend war, spielte der landwirtschaftliche Sektor für das Anheben des dritten Zyklus nur eine untergeordnete Rolle. Wenn auch die drei schlechten Ernten der Jahre 1959-1961 – die im übrigen sowohl in ungünstigen klimatischen Rahmenbedingungen als auch einer fehlgeleiteten Wirtschaftspolitik begründet lagen[49] – eine nicht unbedeutende Rolle für den dramatischen Abschwung dieses Zyklus gespielt haben, so fehlt doch die Evidenz besonders guter Ernteerträge in der Vorperiode des den Zyklus antreibenden Investitionsbooms. Tatsächlich scheint die im Zuge der Kampagne des „Großen Sprungs nach Vorne“ betriebene Radikalisierung des bislang praktizierten Entwicklungsmodells (d.h. die exzessive Ausweitung der Investitionstätigkeit, radika-

[49] Vgl. Abschnitt 2.1.3 oben.

le Forcierung des Aufbaus schwerindustrieller Produktionsstrukturen [Stichwort: Hinterhof-Stahlwerke], flächendeckende Umsetzung des Volkskommunenkonzeptes, Massenmobilisierung für Infrastrukturprojekte, etc.) eine derartige Durchschlagskraft besessen zu haben, dass der durch eine massive Ausweitung des Ressourcentransfer aus der Landwirtschaft in die Industrie gespeiste „Aufschwung“ auch ohne vorangehende besonders gute Erntevorgaben durchgesetzt werden konnte. Der dritte Zyklus wird durch den „politischen Zyklus“ beherrscht.

Insgesamt gesehen ist die Erklärungskraft des Eckstein’schen Modells für die fünfziger und frühen sechziger Jahren am größten. In der Folgezeit verliert dieser Erklärungsansatz an Relevanz da sich die chinesische Volkswirtschaft im Zuge einer schrittweisen Industrialisierung immer stärker aus ihrer Abhängigkeit vom landwirtschaftlichen Sektor hat herauslösen können. Die Hebelwirkung, die von Schwankungen in den Ernteerträgen auf den Rest der Volkswirtschaft ausgeht, hat seit den fünfziger Jahren stark abgenommen (vgl. Tabelle 4 sowie Abbildung A 3).

Tabelle 4: Abhängigkeit der Leichtindustrie von landwirtschaftlichen Inputs

	Leichtindustrieller Produktionswert basierend auf	
	landwirtschaftlichen Inputleistungen in %	industriellen Inputleistungen in %
1952	87,5	12,5
1957	83,2	16,8
1962	73,2	26,8
1965	71,7	28,3
1970	70,0	30,0
1975	70,1	29,9
1980	68,5	31,5
1985	67,0	33,0

Daten: Guojia tongji ju [National Bureau of Statistics] (1987), S. 23.
Eigene Berechnungen.

Als Ansatzpunkte für eine Übertragung von Schwankungen in der Landwirtschaft auf den industriellen Sektor und die Gesamtwirtschaft hatten in der Vor-Reform-Periode jedoch durchgehend Bedeutung: die Lieferung von Rohstoffen und Vorprodukten für die Industrieproduktion sowie die vom Staat getragene Versorgung der städtischen (industriellen) Arbeiterschaft mit subventionierten Agrarprodukten.[50]

3.2 Angebots- und Nachfrageüberhänge auf den Konsumgütermärkten

Anstelle von Schwankungen in der landwirtschaftlichen Ausbringung sind von B. Naughton[51] **Angebots- bzw. Nachfrageüberhänge auf den Konsumgütermärkten** als wichtigste erklärende Größe der Investitionsschwankungen während der Vor-Reform-Periode ins Gespräch gebracht worden.[52] Aus dieser Perspektive erklären sich die Investitionsentscheidungen der zentralen Planträger als Reflex auf Veränderungen im Versorgungsgrad der Bevölkerung mit Konsumgütern. Wann immer die Konsumgüterversorgung gesichert war, gab es Freiraum zur Ausweitung der zentralstaatlichen Investitionstätigkeit, die insbes. dem schwerindustriellen Sektor zugute kam. Die intensivierte Investitionstätigkeit führte zu einem höheren Beschäftigungsstand und höheren Haushaltseinkommen. Da die Haushalte nur eine geringe Sparneigung aufwiesen, wurden die gestiegenen Haushaltseinkommen zum größten Teil umgehend in Nachfrage nach Konsumgütern umgesetzt. Hierdurch kam es zu Verknappungen auf den Konsumgütermärkten, denn bedingt durch den schwerindustriellen *bias* der Investitionstätigkeit konnte die Ausweitung der staatlichen Investitionen keine adäquate Ausweitung der Konsumgüterproduktion

50 Li und Liang betonen als weitere Faktoren: die Abwanderung ländlicher Arbeitskräfte in andere Sektoren sowie die sich wandelnde Bedeutung der ländlichen Regionen als Absatzmarkt. Vgl.: Li Shuhe; Liang Tianzheng (1988): 1949-1986 Zhongguo jingji bodong yu zengchang [Wirtschaftszyklen und Wachstum in China 1949-1986], Xi'an, S. 26f.

51 Vgl.: Naughton, Barry (1986): Saving and Investment in China: A Macroeconomic Analysis, Ph.D. diss. Yale University; Naughton, Barry (1987): Macroeconomic Policy and Response in the Chinese Economy: The Impact of the Reform Process, in: Journal of Comparative Economics, Vol. 11, No. 3, S. S. 334-353.

52 Diese These wird gestützt durch ökonometrische Untersuchungen, bei denen dieser Parameter als einziger das Phänomen der Investitionsschwankungen erklären konnte. Keine Erklärungskraft konnte für den landwirtschaftlichen Produktionswert, den staatlichen Ankauf landwirtschaftlicher Produkte, die Energieversorgung und die Außenhandelsbilanz festgestellt werden. Wie Naughton selbst betont ist allerdings nicht ausgeschlossen, dass andere Parameter, die aufgrund fehlender Zeitreihen nicht getestet werden konnten, ebenfalls die Investitionszyklen erklären können. Vgl. Naughton (1986), S. 106-111, 163-175; Naughton (1987), S. 342.

nen keine adäquate Ausweitung der Konsumgüterproduktion herbeiführen. Letztlich wurde durch die Mangelversorgung auf den Konsumgütermärkten Druck auf die zentralen Entscheidungsträger ausgeübt, die Investitionstätigkeit wieder zurückzuführen. Sinkende Haushaltseinkommen und eine zurückgehende Nachfrage nach Konsumgütern brachten die Konsumgütermärkte wieder zurück ins Gleichgewicht.[53]

Das hier dargestellte Wechselspiel von schwankender Investitionstätigkeit und variierenden Knappheitsrelationen auf dem Konsumgütermarkt kann als ein „selbstregulierender" Mechanismus verstanden werden, der zur Sicherung des Gleichgewichts auf dem Konsumgütermarkt diente.[54] Die Entscheidung der zentralen Planträger, die Investitionstätigkeit bei gesicherter Konsumgüterversorgung auszuweiten, wird bei diesem Ansatz letztlich durch das vorherrschende entwicklungspolitische Primat erklärt.

3.3 Unzureichende Abstimmung zwischen zentralen und dezentralen Akteuren

Eine stärker mikroökonomisch orientierte Erklärung für die zyklischen Schwankungen wirtschaftlicher Aktivität in der Vor-Reform-Periode bietet ein vor dem Hintergrund des Konzeptes der *soft budget constraints*[55] entwickelter Ansatz, dem gemäß aus dem Funktionszusammenhang der Zentralverwaltungswirtschaft resultierende Defizite in der **Abstimmung zwischen zentralen Planungseinheiten und dezentralen**

---

53 Auf anderer Ebene stellt sich der Zyklusverlauf so dar, dass um den oberen Wendepunkt das Wachstum des schwerindustriellen Sektors deutlich über dem der Leichtindustrie liegt, während um den unteren Wendepunkt der leichtindustrielle Sektor schneller als die Schwerindustrie wächst. Siehe hierzu auch: Liu Shucheng (2000), S. 42f.

54 Naughton stellt die These auf, dass

> „[i]n the prereform economy, macroeconomic policy had the limited objective of maintaining household income growth within the limits set by consumption goods availability."

Naughton (1987), S. 342.

55 Das Konzept der *soft budget constraints* wurde 1980 von J. Kornai eingeführt und in den Folgejahren weiter spezifiziert. Im Kern bezeichnet es einen Zustand, demgemäss einzelne Wirtschaftseinheiten nicht gezwungen werden, ökonomisch zu handeln, da sie im Zweifel immer Zugang zu externer Unterstützung – im Sinne zusätzlicher finanzieller Alimentierung – haben. Die Budgetrestriktionen der Unternehmen sind also nicht „hart" im Sinne einer ex post nicht mehr verhandelbaren ex ante Fixierung, sondern können bei Bedarf nachverhandelt werden. Kornai unterscheidet vier Hauptformen, über die Unternehmen ihre Budgetrestriktionen „aufweichen" können: *soft subsidies, soft taxation, soft credit, soft administrative pricing*. Vgl.: Kornai, Janos (1980): Economics of Shortage, Amsterdam-New York-Oxford; sowie: Kornai (1992), S.

Unternehmensleitungen[56] als Ursache zyklischer Schwankungen identifiziert werden.[57] Bedingt durch die Ordnungsprinzipien einer Zentralverwaltungswirtschaft (u.a. Abwesenheit von Knappheitspreisen, unklare Abgrenzung betriebswirtschaftlicher und wirtschaftspolitischer Entscheidungskompetenzen) waren die chinesischen Staatsunternehmen während der Vor-Reformperiode nicht voll für die von ihnen erwirtschafteten Gewinne und Verluste verantwortlich. Unklare Kompetenzen und Verantwortungsbereiche sowie verzerrte Preissignale machten eine objektive Evaluierung von Managementleistungen und des mit spezifischen Produktpaletten realisierten Ausmaßes an gesamtwirtschaftlicher Bedürfnisbefriedigung (d.h. Reduzierung subjektiv wahrgenommener Knappheit) unmöglich. Es fehlte also ein Leistungskriterium über das der Zugang zu Investitionsmitteln geregelt werden konnte. Stattdessen wurde die Zuweisung von zentralstaatlichen Investitionsmitteln über Verhandlungen zwischen Planträgern und Unternehmensleitungen festgelegt. Während die Unternehmensseite grundsätzlich an einer möglichst großen Ausweitung der ihnen zur Verfügung stehenden investiven Mittel interessiert war[58] und somit ein massiver Nachfragedruck existierte, waren die Planträger mit der Aufgabe betraut – unter der Rahmenbedingung schwerwiegender Informationsasymmetrien zu ihren Lasten – die knappen Ressourcen (nach von der Politik ausgegebenen Kriterien) optimal zu allokieren. Angesichts dieser Konstellation ergab sich für die Planträger in Perioden vergleichsweise geringer Kapazitätsauslastung sowohl der gesamtwirtschaftliche Spielraum als auch das wirtschaftspolitische Interesse (vgl. Abschnitt 2.2.1), die Forde-

---

140-145.

56 Hierunter werden an dieser Stelle auch die lokale Gebietskörperschaften subsummiert unter deren direkter Administration dieses Unternehmen standen. Es wird also eine weitreichende Interessensidentität zwischen operativer Unternehmensleitung und administrierender Gebietskörperschaft vis-à-vis der Zentralregierung angenommen.

57 Vgl.: Kornai (1992), S. 186-193; und in einer auf die spezifische Situation Chinas bezogenen Weiterentwicklung: Imai (1996), S. 162-171.

58 Die grundlegende Ursache dieses „Investitionshungers“ ist in der für zentralverwaltunngswirtschaftliche Ordnungssysteme symptomatischen inkongruenten Verfügungsrechtsverteilung zu sehen, die dazu führte, dass es zu einem Auseinanderfallen von individuell zu tragenden Risiken und Gewinnchancen kam. Während leitende Kader in den Betrieben durch eine möglichst starke Ausweitung von Investitionstätigkeit und Kapazitätsaufbau an Einfluss, Macht, Reputation und u.U. Möglichkeiten zu *consumption–on-the-job* gewinnen konnten, wurden nicht nur die Kosten der Investitionstätigkeit von der Gesellschaft insgesamt getragen, auch ein Scheitern des Investitionsprojektes stellte keine Gefahr für den Bestand des Unternehmens und i.d.R. auch nicht der persönlichen Führungsfunktion in diesem dar. Denn die hier wirkenden

> „soft-budget constraints imply zero risks for the investment activities undertaken by a CPE [centrally planned economy] firm and are [a] reason why restraint on investment demand is not self-enforcing in CPEs.“

Huang Yasheng (1996): Inflation and Investment Controls in China. The political economy of

rungen des Unternehmenssektors nach einer Ausweitung der Investitionsmittel zu akkomodieren. Mangels hinreichender statistischer und wirtschaftspolitischer Instrumente war es aber unmöglich, eine Feinsteuerung der Investitionsausweitung in der Form zu realisieren, dass eine Überhitzung der Volkswirtschaft hätte vermieden werden können. Stattdessen beschränkten die Planträger die Freigabe investiver Ressourcen erst dann als der investitionsgetriebene Nachfrageüberhang zu unübersehbaren *bottlenecks* in der Bereitstellung zentraler Inputs geführt hatte. Aufgrund fehlender Projektevaluierungsmöglichkeiten – zeitweise aber auch aufgrund mangelnder Durchsetzungsfähigkeit der Zentrale gegenüber dezentralen Akteuren – wurden nun die zuvor eingeplanten Investitionszuweisungen quer durch alle Branchen zurückgestrichen. Die Planträger reagierten also in einer für sie höchst intransparenten Umwelt nach Maßgabe der gesamtwirtschaftlichen Kapazitätsauslastung auf die konstant hohe Nachfrage des Unternehmenssektors nach investiven Ressourcen. Die zyklische Entwicklung resultierte demnach aus einer unzureichenden Feinsteuerung der Ausweitung bzw. Einschränkung der freigegebenen Investitionsmittel.

3.4 Schwankungen der gesamtwirtschaftlichen Kapitalbindung in (noch) nicht produktiven Verwendungszwecken

Während die bislang dargestellten die chinesischen Wachstumszyklen auslösenden Faktoren von außen auf den Investitionsprozess einwirken und Schwankungen der Intensität desselben hervorrufen, gilt das Interesse hier einem dem Investitionsprozess endogenen Mechanismus, der zu Schwankungen in der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung führt. Auch hier sind es Engpässe in der Güterversorgung, die letztlich zu einer Reduzierung der Investitionstätigkeit führen. Im Gegensatz zu den bislang dargestellten Ansätzen sind es hier jedoch weder Schwankungen in der landwirtschaftlichen Produktion oder der Bereitstellung von Konsumgütern noch Verschiebungen in der Verhandlungsmacht von zentralen und dezentralen Akteuren, die zur Ausbildung dieser *bottlenecks* führen. Stattdessen resultiert die ungleichgewichtige Güterversorgung aus einer unausgewogenen Struktur des in noch nicht produktiven Investitionsprojekten gebundenen Kapitals.

---

central-local relations during the reform era, Cambridge, S. 135.

Derartige unausgewogene Strukturen können resultieren aus

- einer über die Zeit ungleichmäßigen Verteilung des Beginns von neuen Investitionsprojekten
- sektoral unterschiedlich langen Bau- und Konstruktionsphasen während derer Kapital in noch nicht produktiven Verwendungszwecken gebunden ist.

Durch die über die Zeit ungleichmäßige Verteilung des Starts von Investitionsprojekten kommt es zu zyklischen Spitzen im gesamtwirtschaftlichen Bedarf nach investiven Ressourcen und wird die Aufrechterhaltung einer kontinuierlichen, auf einem spezifischen Niveau angesiedelten Investitionstätigkeit verhindert. Hierdurch kommt es in periodischen Abständen zur Bindung substantieller Volumina des gesamtwirtschaftlichen Kapitals in nicht produktiven Verwendungszwecken. Die Bereitstellung von Kapital- und Konsumgütern wird beeinträchtigt, Versorgungsengpässe treten auf und die Volkswirtschaft gerät ins Ungleichgewicht.

Wie aus den vorangehenden Ausführungen deutlich geworden, hat es in China immer wieder Perioden stark intensivierter Investitionstätigkeit gegeben, die durch zeitweilig als hinreichend perzipierte Versorgungslagen und politische Kampagnen angestoßen wurden und zu einer über die Zeit ungleichmäßigen Verteilung des Beginns von Investitionsprojekten geführt haben. Die derartigen Investitionszyklen inhärenten Entwicklungsschritte sind von T. Bauer folgendermaßen skizziert worden:[59]

- *run-up*. In der ersten Phase werden gleichzeitig vergleichsweise viele neue Investitionsprojekte gestartet. Die Anzahl der in der Volkswirtschaft in Konstruktion befindlichen Projekte und das Volumen der für die Folgejahre investiven Verwendungszwecken zugewiesenen Gelder (Haushaltsmittel) steigt massiv an. Da die für die Projektinitiierung tatsächlich aufgewendeten Geldmittel noch vergleichsweise moderat sind, kommt es in dieser ersten Phase noch nicht zu Versorgungsengpässen.

[59] In Anlehnung an: Bauer, Thomas (1978): Investment Cycles in Planned Economies, in: Acta oeconomica, Vol. 21, No. 3, S. 243-260, hier S. 249-255. Das Bauersche Modell ist hier vom Verfasser mit chinaspezifischen Details erweitert.

- *rush*. Im weiteren Konstruktionsprozess wachsen die Aufwendungen überproportional an. Die ersten Forderung nach überplanmäßigen Ressourcenzuweisungen kommen auf und dezentrale Akteure (Lokalregierungen, Unternehmensleitungen) nutzen die zentrale Investitionsinitiative zur Forcierung eigener, zusätzlicher Investitionsprojekte. Die investiven Verwendungszwecken zugeteilten Mittel übersteigen das seitens der Zentrale ursprünglich geplante Ausmaß. Anderweitig spezifizierte Fonds werden zu Investitionszwecken genutzt; die für Konsumzwecke bereitgestellten Ressourcen werden eingeschränkt. Trotzdem kommt es (auch) im Kapitalgüterbereich zu ersten Versorgungsengpässen.

- *halt*. Wachsende Engpässe bei der Bereitstellung von Kapitalgütern führen zu einer Reduzierung der neu genehmigten Investitionsprojekte. Die bereits im Konstruktionsprozess befindlichen Projekte werden jedoch forciert, in der Hoffnung auf diese Weise neue, zusätzliche Produktionskapazitäten für die Versorgung der verbleibenden Investitionsprojekte nutzbar machen zu können. Insgesamt kommt es zu keiner Reduzierung der in noch nicht produktiven Verwendungszwecken gebundenen Kapitalmittel. Im Gegenteil steigen diese aufgrund der durch Versorgungsengpässe induzierten Bauverzögerungen weiter über die ursprünglichen Planziele hinaus an.

- *slowdown*. Wenn die gesamtwirtschaftliche Versorgungslage ein nicht weiter zu akkomodierendes Niveau erreicht hat, d.h. ein Abzug von Ressourcen aus der Landwirtschaft und dem Konsumgütersektor[60] nicht länger betrieben werden kann, um so die Nachfrage nach Investitionsmitteln zu befriedigen, kommt es nicht nur zu einem Stopp bei der Genehmigung neuer Investitionsprojekte. Es werden auch explizit Ressourcen aus dem Investbau abgezogen. Im Idealfall geschieht dies durch die Verzögerung oder Einstellung von als weniger prioritär eingeschätzten Projekten. In der chinesischen Realität war allerdings zumeist eine wenig differenzierte, generelle Kürzung der den einzelnen Projekten zugewiesenen Mittel zu verzeichnen.

---

60 Grundsätzlich wäre es auch möglich gewesen, die Investitionstätigkeit durch eine Ausweitung der Importtätigkeit und Defizitierung der Handelsbilanz weiter zu akkomodieren. Wie oben geschildert hatte sich China während der hier betrachteten Periode jedoch weitgehend aus der

In Konsequenz dieser Maßnahmen werden die Versorgungsengpässe in der Volkswirtschaft schrittweise abgebaut. Mit der sukzessiven Vollendung von Investitionsprojekten und deren Produktionsaufnahme kommt es bei weiterhin bestehendem Stopp neuer Investitionsvorhaben zu einem Abbau der krisenhaften Situation und einer generellen Erholung der Volkswirtschaft.

- *run-up 2*. In der Konsolidierungsphase ist bereits der Keim für ein neuerliches Anheben des Investitionszyklus angelegt. Der Stau von zuvor nicht genehmigten und somit zurückgestellten Investitionsvorhaben führt dazu, dass die Planträger mit zunehmender Erholung der Volkswirtschaft mit einem erhöhten Aufkommen von Investitionsgesuchen konfrontiert werden. Wird nun durch eine generell positive Einschätzung der wirtschaftlichen Lage und / oder eine politische Kampagne grünes Licht für eine neuerliche Ausweitung der Investitionstätigkeit gegeben, so ist die Gefahr groß, dass es erneut zu einer übermäßig ambitionierten Expansion kommt. Ein frühzeitiges Erkennen einer derartigen neuerlichen Fehlentwicklung wird zudem dadurch erschwert, dass es während dieser zweiten *run-up*-Phase zunächst noch zu einer Ausweitung der gesamtwirtschaftlichen Produktionskapazitäten kommt, da nun Investitionsprojekte, deren Fertigstellung in dem vorangehenden Investitionszyklus verzögert worden war, fertiggestellt werden und die Produktion aufnehmen. Dieser Effekt führt zu ungerechtfertigt positiven Einschätzungen der gesamtwirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und überambitionierten Investitionsprogrammen. Die wahre Belastung der Volkswirtschaft tritt jedoch erst in der anschließenden *rush*-Phase zu Tage.

Die durch diesen Investitionszyklus hervorgerufenen Verzerrungen der gesamtwirtschaftlichen Produktionsstrukturen und Versorgungsengpässe werden dadurch noch weiter verschärft, dass die Fertigstellungszeiten für Investitionsprojekte unterschiedlicher Sektoren z.T. stark variieren.[61] Wenn diese zeitlichen Inkongruenzen im Planungsprozess nicht hinreichend berücksichtigt werden, können z.B. lange Bauzeiten bei Elektrizitätswerken und Eisenbahntrassen zu Engpässen bei der Bereitstellung von Energie und Transportdienstleistungen führen – Engpässe, die sich dann kaska-

---

grenzüberschreitenden Arbeitsteilung ausgeklinkt und unternahm keine derartigen Schritte.

61 Vgl.: Naughton (1986), S. 156f.; Goldmann, J. (1994): Fluctuations and Trends in the Rate of Growth in Some Socialist Countries, in: Economics of Planning, Vol. 2, S. 88-98.

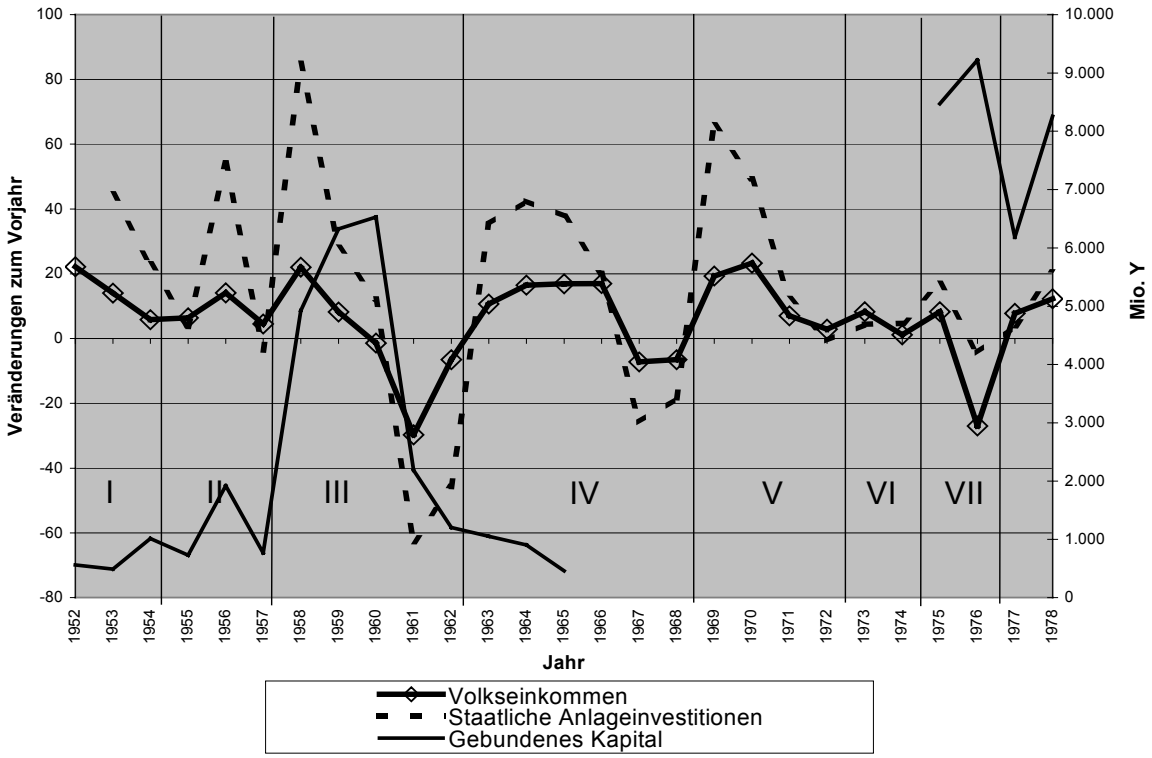
denartig durch alle Industrien fortpflanzen, die an irgendeiner Stelle ihrer Wertschöpfungskette diese Inputs benötigen. D.h. der Aufbau neuer Produktionskapazitäten in einem Sektor wird nicht rechtzeitig durch den Aufbau komplementärer Produktionskapazitäten in – zumeist vorgelagerten – anderen Industrien ergänzt.

Die empirische Überprüfung der Validität dieses Erklärungsansatzes für China wird durch die mangelhafte Verfügbarkeit statistischer Daten für die Vor-Reform-Ära erheblich erschwert. Aus Abbildung 3 wird jedoch ersichtlich, dass massive Ausweitungen der staatlichen Investitionstätigkeit i.d.R. eine deutliche Ausweitung des in noch nicht abgeschlossenen Investitionsprojekten gebundenen Kapitals induziert haben. Eine von diesem Trend abweichende Entwicklung stellen lediglich die frühen 1960er Jahre dar. Dieses Phänomen erklärt sich aber daraus, dass, während dieser Periode zum einen die absoluten Investitionsvolumina vergleichsweise niedrig waren und zum anderen eine relativ große Zahl von Projekten abgeschlossen wurden, die im Zuge des „Großen Sprungs nach Vorne“ gestartet, dann aber gestoppt worden waren.

Die maximale Belastung der Volkswirtschaft mit unproduktiv gebundenem Kapital folgt der zyklischen Spitze der Investitionstätigkeit i.d.R. mit einem Jahr Verzögerung nach. Im Zuge der Konsolidierungsmaßnahmen nimmt der Bestand an gebundenem Kapital dann deutlich ab. Dieses Muster entspricht grundsätzlich den Ablaufphasen der oben skizzierten Investitionszyklen.

Die nicht nach Einzeljahren differenzierenden Angaben in Tabelle 5 zeigen zudem, dass während der auf die Kampagne des „Großen Sprungs nach Vorne“ folgenden Konsolidierungsphase die mit Abstand höchste Fertigstellungsrate (neu geschaffenes Anlagevermögen in Prozent der Investitionsaufwendungen der betreffenden Periode) erzielt wurde, während die entsprechenden Werte in der „Kulturrevolution“ (3. und 4.-Fünf-Jahresplan) am niedrigsten waren. Dieser außerordentlich niedrige Wert und die sich hieraus ergebende hohe Bindung von Kapital in unproduktiven Verwendungszwecken während der Kulturrevolution erklärt sich z.T. aus den Störungen des

Abbildung 3: Wachstumsraten von Volkseinkommen und Staatlichen Anlageinvestitionen im Vergleich mit dem im industriellen Investbau gebundenen Kapital, 1952-1978



Gebundenes Kapital errechnet als Investitionen im industriellen Investbau minus neu geschaffenem Anlagekapital innerhalb eines Kalenderjahres. Keine Daten für 1966-1974 verfügbar.

Daten: Tabelle 1, Guojia tongji ju [National Bureau of Statistics] (1987), S. 169.
Eigene Berechnungen und Darstellung.

Wirtschaftsgeschehens durch bürgerkriegsähnliche Zustände und linksradikale Kampagnen. Der entscheidende Faktor für dieses Phänomen ist jedoch in der Umsetzung der während dieser Periode die Wirtschaftspolitik dominierenden „3.-Front-Strategie“ zu finden. In dem Bestreben, im westlichen Hinterland eine neue industrielle Basis zu errichten, wurde nicht nur der Großteil der investiven Mittel in diese Projekte gelenkt. Zum Teil kam es auch zum Abbau von bestehenden Transporteinrichtungen und Produktionskapazitäten. So wurden z.B. bestehende Eisenbahntrassen abgebaut, um so Lieferengpässe bei Stahl und Eisenbahnschienen zu umgehen und den Fortschritt neuer Infrastrukturprojekte zu beschleunigen. In den Küstenregionen angesiedelte Industriebetriebe wurden gezwungen, Teile ihres Kapitalstocks abzumontieren und gemeinsam mit Teilen ihrer Belegschaft in das westliche Hinterland zu transferie-

ren, wo dann mit dieser Grundausstattung ein neues Unternehmen gegründet werden sollte. Auf diese Weise wurde also nicht nur Kapital in – im übrigen aufgrund ihrer nicht an betriebs- und volkswirtschaftlichen Effizienzkriterien ausgerichteten Konzeption wenig renditeträchtigen Projekten – gebunden, sondern zusätzlich noch ein Teil des bestehenden produktiven Kapitalstocks zerstört. Die oben skizzierte Problematik des Investitionszyklus erfuhr hierdurch eine zusätzliche Verschärfung.[62]

Tabelle 5: In Investitionsprojekten gebundenes, nicht-produktives Kapital

	(1) Industrieller Investbau in Mrd. Yuan	(2) neu geschaffenes Anlagevermögen in Mrd. Yuan	(2) / (1) in %	in noch nicht produktiven Verwendungen gebundenes Kapital [(1) – (2)] in Mrd. Yuan
Wiederaufbauphase (1949-1952)	2,689	1,929	71,7	0,760
1.-Fünfjahresplan (1953-1957)	25,026	20,064	80,2	4,962
2.-Fünfjahresplan (1958-1962)	72,830	51,660	70,9	21,170
Konsolidierungsphase (1963-1965)	21,018	18,604	88,5	2,414
3.-Fünfjahresplan (1966-1970)	54,151	31,678	58,5	22,473
4.-Fünfjahresplan (1971-1975)	97,797	59,090	60,4	38,707
5.-Fünfjahresplan (1976-1980)	123,171	91,353	74,2	31,818

Quelle: Guojia tongji ju [National Bureau of Statistics] (1987), S. 169.

[62] Siehe hierzu Fußnote 26 sowie ausführlich: Naughton (1988). Eine beträchtliche Anzahl von Investitionsprojekten erreichte letztlich niemals die gewünschten Produktionskapazitäten oder blieb unvollendet (wurde also zu sog. „white elephants“) da Parolen wie „Drei Aufgaben gleichzeitig erfüllen“ („*san bian*“) zwar zu schnellem formalen Projektfortschritt beitrugen, die Forderung einer simultanen Projektplanung, Konstruktion und Produktion aber zwangsläufig zu Konstruktionsfehlern und Fehlinvestitionen führen musste.

4 Zusammenfassung „Planungszyklen“

Resümierend kann festgestellt werden, dass sich während der Vor-Reform-Periode makroökonomische Ungleichgewichte in erster Linie in Schwankungen des gesamtwirtschaftlichen Outputs und der staatlichen Anlageinvestitionstätigkeit manifestiert haben. Fluktuationen anderer Parameter fallen im Vergleich zu diesen beiden Aggregaten nicht ins Gewicht.

Eine monokausale Verortung der Ursachen zyklischer Wirtschaftsentwicklung während der Vor-Reform-Periode ist nicht möglich. In der Gesamtschau der auf die zyklische Entwicklung der Volkswirtschaft einwirkenden Faktoren zeigt sich aber, dass die chinesische Volkswirtschaft während der Vor-Reform-Ära gleich von zwei Seiten einem (überschießenden) Investitionsdruck ausgesetzt war, welcher letztlich primär für die Ausbildung gesamtwirtschaftlicher Schwankungen verantwortlich gemacht werden kann. Auf der einen Seite existierte seitens der zentralen Entscheidungsträger das Bestreben, die (schwerindustrielle) Investitionstätigkeit so weit als möglich zu forcieren, um somit nach Maßgabe ihres entwicklungspolitischen Konzeptes den industriellen Kapitalstock der Volkswirtschaft schnellstmöglich auszuweiten. Auf der anderen Seite bestand seitens des Unternehmenssektors und lokaler Gebietskörperschaften eine permanente Übernachfrage nach investiven Ressourcen, insofern entscheidungstragende Individuen in Unternehmen und Gebietskörperschaften systembedingt primär in den Genuss der daraus erwachsenden Vorteile kamen, nicht aber in gleichem Maße Kosten und Risiken zu tragen hatten.

Komplementär zu dieser systembedingt überschießenden Nachfrage nach investiven Ressourcen fehlte ein Koordinations- und Regulationsmechanismus, der es vermocht hätte, (a) die zentralstaatliche Investitionstätigkeit zeitnah an die sich wandelnden ökonomischen Rahmenbedingungen anzupassen (Auftauchen von *bottlenecks*, etc.) und (b) die Investitionsnachfrage dezentraler Akteure (Unternehmen) in Einklang mit den gesamtwirtschaftlichen Gegebenheiten zu bringen. Durch diesen Umstand wurde eine „Feinsteuerung“ der Investitionstätigkeit unmöglich. Die im Reflex auf Versorgungsengpässe in verschiedenen Teilbereichen der Volkswirtschaft

erfolgenden zentralstaatlichen Eingriffe in das Wirtschaftsgeschehen[63] erlangten somit einen „An / Aus"-Charakter, der zu einer hohen Volatilität der gesamtwirtschaftlichen Wachstumszyklen führte.

Das zentrale Problem der zyklischen Wirtschaftsentwicklung während der Vor-Reform-Periode lag somit letztlich in einem Widerspruch zwischen politisch-ideologischem Anspruch an Struktur und Geschwindigkeit der Wirtschaftsentwicklung in China einerseits und der mangelnden makroökonomischen Steuerungskapazität der zentralen Entscheidungsträger andererseits begründet. Letzterer Aspekt wiederum lag in der ordnungspolitischen Wahlentscheidung für ein zentralverwaltungswirtschaftliches Wirtschaftsmodell begründet. Die Absage an ein auf Knappheitspreisen basierendes Marktsystem hatte zur Folge, dass kein „automatisiertes" Informationssystem zur Anzeige gesamtwirtschaftlicher Knappheiten und Ungleichgewichte mehr bestand. Das an dessen Stelle eingerichtete hierarchisch organisierte, zentralverwaltungswirtschaftliche Rechnungssystem kam zu keinem Zeitpunkt an die Leistungsfähigkeit des marktbasierten Rechnungssystems heran.[64] Dies nicht zuletzt deshalb, weil es nicht gelang, auf allen informationsverarbeitenden und Informationen weiterleitenden Ebenen eine Interessensidentität zwischen individuellem Nutzenmaximierungskalkül und gesamtwirtschaftlicher Optimierung herzustellen, und somit sicherzustellen, dass alle relevanten Informationen korrekt und zügig weitergeleiteten wurden. Dieses Unvermögen hatte zudem die Konsequenz, dass die zentralen Entscheidungsträger die auf dezentraler Ebene angesiedelten Akteure nicht vollständig steuern und kontrollieren konnten. Stattdessen kam es systembedingt zu permanen-

---

63 Die Tatsache, dass Versorgungsengpässe somit zu einem systemimmanenten Phänomen wurden, das im Verlauf weniger Jahre zwangsläufig auftauchen musste – denn erst mit Auftauchen dieses Signals wurden ja die notwendigen Maßnahmen zur Rückführung der Volkswirtschaft aus der Überhitzungszone ergriffen – hatte katastrophale Folgen für die gesamtwirtschaftliche Leistungsfähigkeit und führte zu einer strukturell bedingten Senkung des langfristigen Trendwachstums. Denn hierdurch wurde es für einzelwirtschaftlich agierende Unternehmensführungen zweckrational, jene Inputs, bei denen Versorgungsengpässe zu befürchten waren, zu horten. Dies aber bedeutet, dass

> „Shortages accumulate: the shortage of raw materials calls forth the accumulation of stocks of raw materials, the labour shortage calls forth the formation of labour reserves within the factories etc., this in turn increases the shortage."

Bauer (1978), S. 258. Die hier beschriebene Hortung von Inputs, welche anderweitig bei kurzfristig erwachsendem Bedarf u.U. nicht zu erhalten wären, führt nun nicht nur zu einer zusätzlichen Verknappung, sondern führt zudem dazu, dass eine gesamtwirtschaftlich optimale Allokation dieser Inputs verhindert und die Anpassungsgeschwindigkeit an sich verändernde Nachfragestrukturen innerhalb der Betriebe und der Industrie insgesamt gesenkt wird.

64 Vgl.: Taube (1997), S. 34-47.

ten Interessenskonflikten zwischen zentralen und dezentralen Akteuren, die zu einer Destabilisierung des gesamtwirtschaftlichen Entwicklungsprozesses führten.

Zusammenfassend stand den zentralen Entscheidungsträgern somit zur Umsetzung ihres gesamtwirtschaftlichen Steuerungsanspruchs nur ein stark defizitärer – und zeitlich stark nachlaufender – Informationssatz zur Verfügung. Dieses Phänomen gepaart mit einer ideologisch bedingten Fehleinschätzungen der komplexen Wirkungszusammenhänge innerhalb des volkswirtschaftlichen Gesamtsystems und dem Scheitern des Versuchs, materielle Anreizmechanismen vollständig durch politisch-ideologische Motivationsstrukturen zu substituieren – d.h. auf allen Ebenen des ökonomischen Prozesses eine Interessensidentität der beteiligten Individuen herbeizuführen –, mündete letztlich in der zyklischen Abfolge gesamtwirtschaftlicher *boom* und *bust* Phasen, m.a.W. der Ausbildung eines höchst volatilen ökonomischen Entwicklungsprozesses.[65]

---

[65] Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt A. Eckstein, der jedoch weniger deutlich auf die systemischen Defizite des zentralverwaltungswirtschaftlichen Ordnungssystems verweist. Er stellt fest, dass:

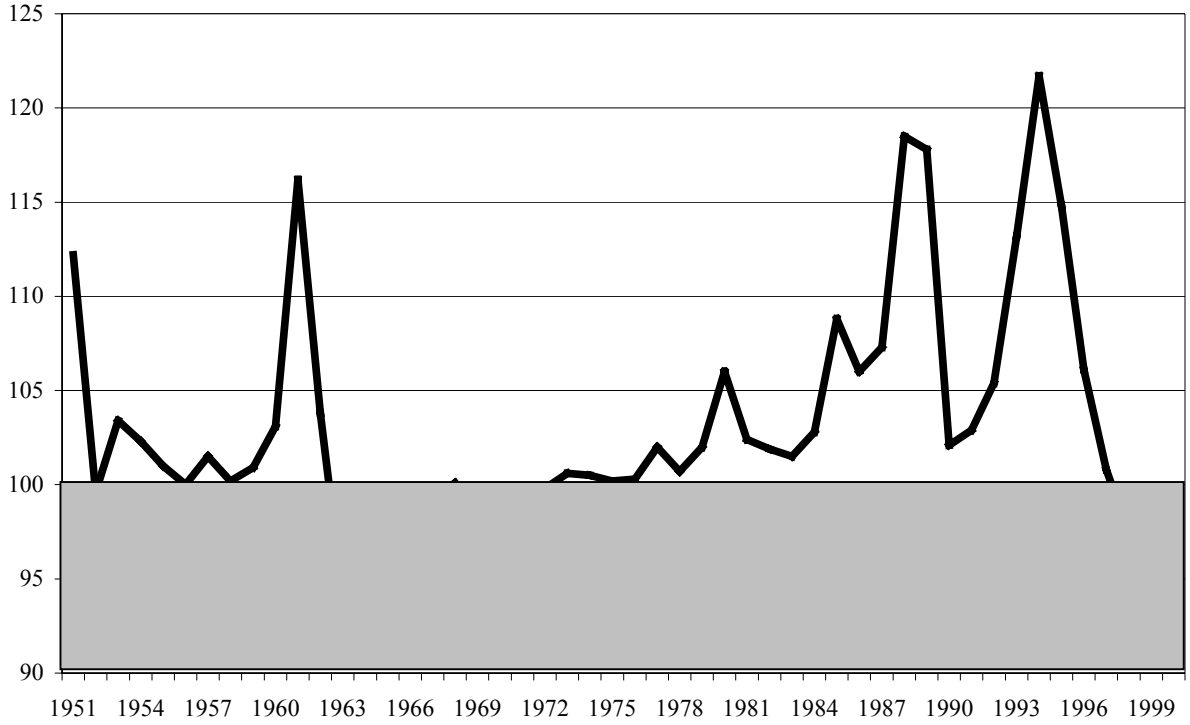
> [i]n most general terms, fluctuations in rates of economic growth in Communist China can be viewed as resulting from a confrontation between Mao's vision of development possibilities in the Chinese economy and society and the country's economic backwardness – particularly as evidenced by a high degree of population pressure, rapid population growth, a technically backward agriculture, and a low per capita food supply resulting therefrom. [...] the constant interplay between these two sets of forces creates a perpetual conflict between the goal structure of the policy makers and the economic capabilities of the system. This conflict and attempts to resolve it leads to a dialectic process which provides [...] the sources of cyclical fluctuation in Communist China.

Eckstein (1968), S. 693.

Anhang

Abb. A 1: Einzelhandelspreisindex 1951-2000

Vorjahr = 100

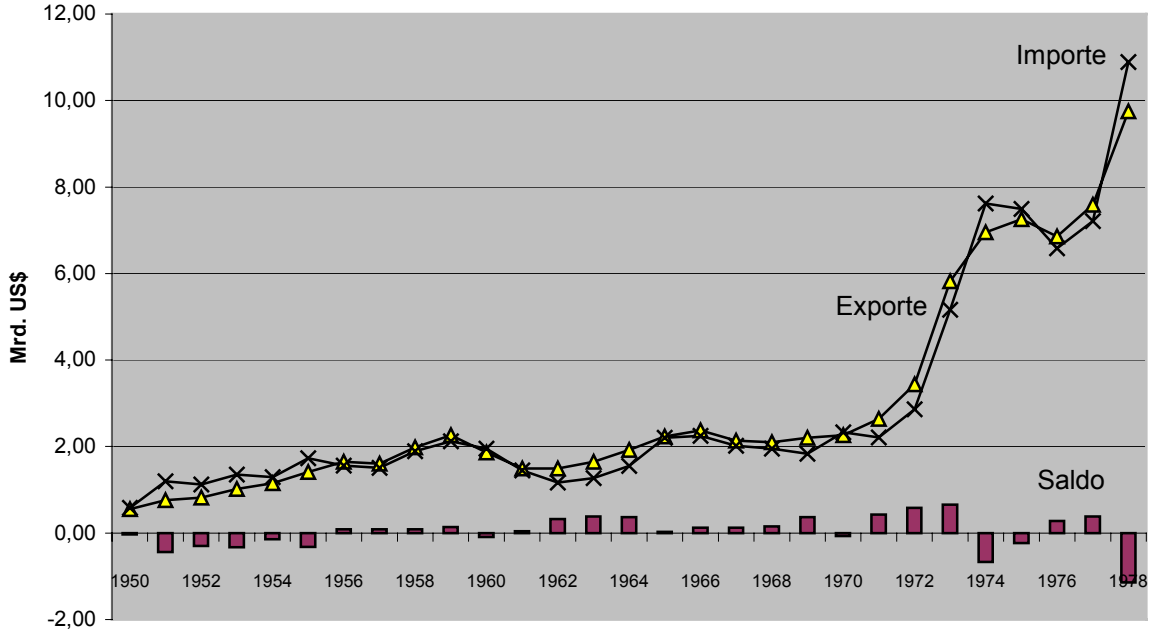


Daten: Guojia tongji ju [National Bureau of Statistics] (various:b).

Eigene Darstellung

Abb. A 2 : Außenhandel und Handelsbilanz 1950 – 1978

in Mrd. US $

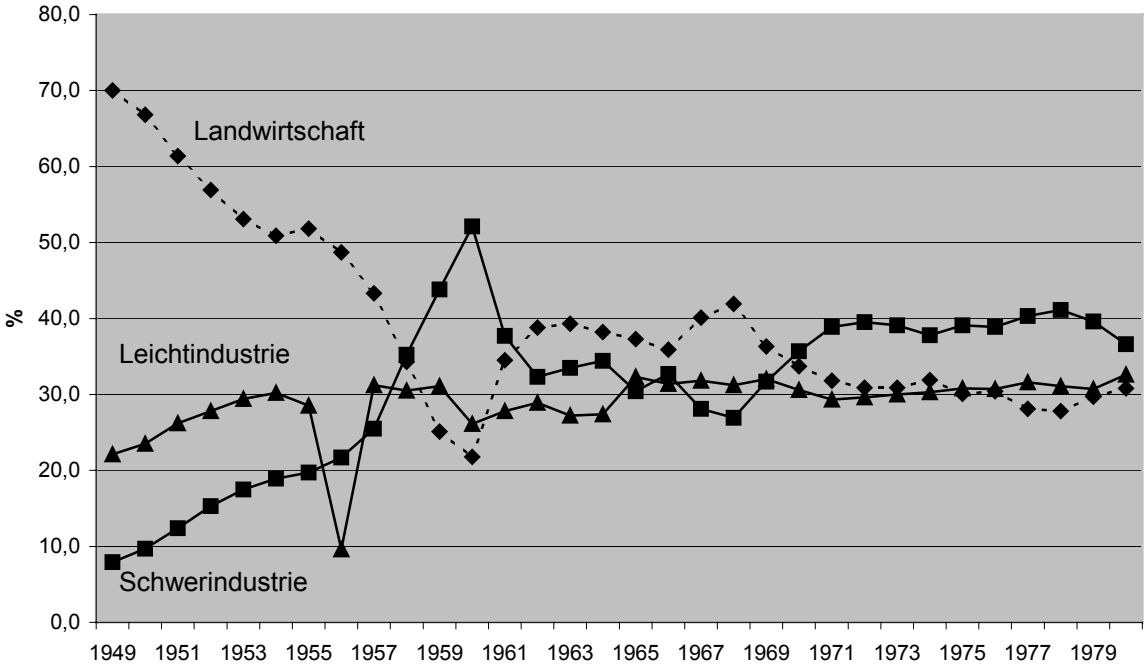


Daten: Guojia tongji ju [National Bureau of Statistics] (1984): 1949-1984 Guanghui de sanshiwu nian [1949-1985 Glorreiche fünfunddreißig Jahre], Beijing, S. 122; Guojia tongji ju [National Bureau of Statistics] (various): Zhongguo duiwai jingji tongji nianjian [China Foreign Economic Statistical Yearbook], Beijing.

Eigene Darstellung.

Abb. A 3: Relative Bedeutung von Landwirtschaft, Schwer- und Leichtindustrie, 1949-1980

- Anteil am Landwirtschaftlichen und Industriellen Gesamtproduktionswert -*



* „gong nong ye zong chanzhi“

Daten: Guojia tongji ju [National Bureau of Statistics] (1984), S. 11.
Eigene Darstellung.

Literatur

An, Mark Yuying; Li, Wei; Yang, Dennis Tao (2001): China's Great Leap: Forward or Backward? Anatomy of a Central Planning Desaster, Centre for Economic Policy Research, Discussion paper Series No. 2824, www.cerp.org/pubs7dps//DP2824.asp, download Juli 2001.

Barnouin, Barbara; Changgen, Yu (1993): Ten years of turbulence: the Chinese cultural revolution, London u. a.

Bauer, Thomas (1978): Investment Cycles in Planned Economies, in: Acta oeconomica, Vol. 21, No. 3, S. 243-260.

Bress, Ludwig (1973): Akkumulation, in: Kernig, C.D. (Hg) (1973): Marxismus im Systemvergleich. Ökonomie, Band 1, Freiburg im Breisgau, Sp. 41-45.

Child, John (1994): Management in China during the age of reform, Cambridge.

Eckstein, A. (1968): Economic Fluctuations in Communist China's Domestic Development, in: Ho, Ping-ti; Tang, Tsou (Hg.) (1968): China's Heritage and Communist Political System, Chicago, S. 691-729.

Field, Robert Michael (1993): Macroeconomy: Fluctuation and Change, in: Galenson, Walter (Hg.) (1993): China's Economic Reform, San Francisco, S. 231-261.

Goldmann, J. (1994): Fluctuations and Trends in the Rate of Growth in Some Socialist Countries, in: Economics of Planning, Vol. 2, S. 88-98.

Guojia tongji ju [National Bureau of Statistics] (1984): 1949-1984 Guanghui de sanshiwu nian [1949-1985 Glorreiche fünfunddreißig Jahre], Beijing.

Guojia tongji ju [National Bureau of Statistics] (1987): Zhongguo gongye jingji tongji ziliao 1986 [Statistisches Material zur Chinesischen Industriewirtschaft 1986], Beijing.

Guojia tongji ju [National Bureau of Statistics] (various:a): Zhongguo duiwai jingji tongji nianjian [China Foreign Economic Statistical Yearbook], Beijing.

Guojia tongji ju [National Bureau of Statistics] (various:b): Zhongguo tongji nianjian [China Statistical Yearbook], Beijing.

Huang Yasheng (1996): Inflation and Investment Controls in China. The political economy of central-local relations during the reform era, Cambridge.

Imai, Hiroyuki (1996): Explaining China's Business Cycles, in: The Developing Economies, Vol. 34, No. 2, S. 154-185.

Klenner, Wolfgang (1981): Market-Economic Experiments in China's Planned Economy, in: Intereconomics, 16. Jg., H. 1, S. 43-47.

Kraus, Willy (1979): Wirtschaftliche Entwicklung und sozialer Wandel in der Volksrepublik China, Berlin-Heidelberg-New York.

Kornai, Janos (1980): Economics of Shortage, Amsterdam-New York-Oxford.

Kornai, Janos (1992): The Socialist System. The Political Economy of Communism, Princeton.

Lardy, Nicholas, R. (1987:a): Economic Recovery and the 1st Five-Year-Plan, in: The Cambridge History of China, Vol. 14, Cambridge, S. 144-184.

Lardy, Nicholas, R. (1987:b): The Chinese Economy Under Stress, 1958-1965, in: The Cambridge History of China, Vol. 14, Cambridge, S. 360-397.

Li Shuhe; Liang Tianzheng (1988): 1949-1986 Zhongguo jingji bodong yu zengchang [Wirtschaftszyklen und Wachstum in China 1949-1986], Xi'an.

Lin, Justin Yifu; Cai Fang; Li Zhou (1996): The China Miracle. Development Strategy and Economic Reform, Hong Kong.

Liu Shucheng (2000): Fanrong yu wending. Zhongguo jingji bodong yanjiu [Prosperität und Stabilität. Eine Analyse der chinesischen Wirtschaftszyklen], Beijing.

Liu Suinian; Wu Qungan (1988): Chinas Sozialistische Wirtschaft. Ein Abriss der Geschichte (1949-1984), Beijing.

Maddison, Angus (1998): Chinese Economic Performance in the Long Run, OECD Development Centre Studies, Paris.

Marx, Karl (1962), Das Kapital, Band 1, MEW, Bd. 23, Berlin – Ost.

Naughton, Barry (1986): Saving and Investment in China: A Macroeconomic Analysis, Ph.D. diss. Yale University.

Naughton, Barry (1987): Macroeconomic Policy and Response in the Chinese Economy: The Impact of the Reform Process, in: Journal of Comparative Economics, Vol. 11, No. 3, S. 334-353.

Naughton, Barry (1988): The Third Front: Defense Industrialization in the Chinese Interior, in: China Quarterly, No. 115, S. 351-386.

Perkins, Dwight H. (1991): China's Economic Policy and Performance, in: The Cambridge History of China, Vol. 15, Cambridge, S. 475-539.

Ray, Debraj (1998): Development Economics, Oxford.

Taube, Markus (1997): Ökonomische Integration zwischen Hongkong und der Provinz Guangdong, VR China. Der chinesische Transformationsprozess als Triebkraft grenzüberschreitender Arbeitsteilung, ifo studien zur entwicklungsforschung, Bd. 31, München-Köln-London.

Zhang Sai (1995): Zhongguo jingji bodong yanjiu [Untersuchung der chinesischen Wirtschaftszyklen], Beijing.

Gerhard Mercator Universität Duisburg

Fakultät für Wirtschaftwissenschaft

Forschungsinstitut für wirtschaftliche Entwicklungen im Pazifikraum e.V.

FIP - Wissenschaftliche Einrichtung an der Gerhard-Mercator-Universität

DUISBURGER ARBEITSPAPIERE ZUR OSTASIENWIRTSCHAFT

DUISBURG WORKING PAPERS ON EAST ASIAN ECONOMIC STUDIES

Die folgenden Papiere sind erschienen:
The following papers have appeared:

No. 1 / 1993 *C. Nagler / W. Pascha / C. Storz*
Ansiedlung japanischer Unternehmen in der Peripherie Düsseldorfs

No. 2 / 1993 *M. Elvenkemper / W. Pascha / A. Rörig*
Koreanische Unternehmen in Deutschland: Ergebnisse einer Umfrage

No. 3 / 1994 *X. Song*
Außenhandelsreform und komparative Vorteile Chinas

No. 4 / 1994 *V. Geng*
Der Einfluss sozio-kultureller Faktoren auf die Geschäftsbeziehungen mit Wirtschaftsorganisationen der VR China - eine Befragung kleiner und mittlerer Industrieunternehmen

No. 5 / 1994 *X. Song*
Konsumgütermarkt und Marketing in China

No. 6 / 1994 *A. Ding*
Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftsreform in Wuhan

No. 7 / 1994 *C. Herrmann-Pillath*
Tagungsbericht: China: A New Growth Center in the World Ecomony?

No. 8 / 1994 *H.-C. Kuan*
Hong Kong and Guangdong: Greater China or Greater Hong Kong?

No. 9 / 1994 *S. Heilmann*
Beijing and the 1997 Takeover of Hong Kong: Centralized Political Control and the Promise of Autonomy

No. 10 / 1994 *R. Langhammer*
The Formation of Greater China and the Future of EU-China Relations

No. 11 / 1994 *W. Kraus*
Technologischer Wettbewerb mit Japan und die Forderung nach Industriepolitik

No. 12 / 1994 *C. Herrmann-Pillath*
Elemente der Sozialen Marktwirtschaft im Transformationsprozess Chinas?

No. 13 / 1994 *U. Bongartz*
Asiens internationale Airlines und der asiatisch-pazifische Luftverkehrsmarkt

No. 14 / 1994 *C. Herrmann-Pillath*
Die Rolle der Gemeinden in der Marktwirtschaft:
Theoretische Grundlagen, die deutsche Erfahrung und die Herausforderungen der chinesischen Transformation
Eine anwendungsorientierte Analyse für die Pekinger Repräsentanz der Friedrich-Naumann-Stiftung

No. 15 / 1995 *J. Pennarz*
Der Rindermarkt von Baihua:
Soziale Netzwerke und ökonomischer Austausch in einem peripheren Gebiet der Provinz Sichuan

No. 16 / 1995 *D. Zuo*
Kornai-Koeffizient, effiziente Betriebe und die Wirtschaft Chinas von 1983 bis 1992

No. 17 / 1995 *C. Herrmann-Pillath*
Economic Development and Institutional Change in China:
Still Vacillating in the Middle of the Crossroad

No. 18 / 1995 *X. Song*
Regionale Wirtschaftsentwicklung in China, 1978-1992

No. 19 / 1995 *R. Schwarz*
Die Maßnahmen der japanischen Regierung zur Förderung von Importen und Direktinvestitionen von 1989 und 1992

No. 20 / 1995 *Ulrich Bongartz*
Some Evidence on the Re-Regulation of Japanese Equity Derivatives Markets between 1989 and 1993

No. 21 / 1995 *Cornelia Storz*
Management im japanischen Mittelstand:
Untersuchungsergebnisse und Fallstudien

No. 22 / 1995 *Hans-Jörg Probst*
Human Resources in einem deutsch-chinesischen Joint Venture
- Praxiserfahrungen am Beispiel der Beijing Lufthansa Center Co. Ltd. -

No. 23 / 1995 *Carsten Herrmann-Pillath*
"Festlandfieber"
Politisch-ökonomische Aspekte der Beziehungen Taiwans zum chinesischen Festland

No. 24 / 1995 *Gu Shengzu and Li Zhen*
The Impact of Reform on Structural Change in the Chinese Economy:
The Case of Hubei Province

No. 25 / 1996 *Sonja Förster und Winfried Liedke*
Stabilisierung im japanischen Finanzsystem

No. 26 / 1996 *Katrin Haaf*
Japanische Forschungskonsortien am Beispiel der neuen Biotechnologie

No. 27 / 1996 *Carsten Herrmann-Pillath*
Wachstum, Mobilität und sozio-ökonomischer Wandel:
Traditionelle kulturelle Strukturen als Medium der Modernisierung Chinas

No. 28 / 1996 *Xueming Song*
Die Rationalität der Korruption in China

No. 29 / 1996 *Carsten Herrmann-Pillath*
Netzwerke: Paradigmatische Grundlage chinabezogener Wirtschaftsforschung?
Eine kritische Betrachtung ausgewählter Literatur

No. 30 / 1996 *Carsten Herrmann-Pillath*
Nischenwirtschaft und Modernisierung: Reflektionen über das Verhältnis
von Tradition und Innovation im chinesischen Wachstumsprozess

No. 31 / 1996 *Carsten Herrmann-Pillath und Hiroyuki Kato*
Ein "Dritter Weg" in Chinas Dörfern?
Das "Aktien-Genossenschaftssystem" und die Transformation der ländlichen
Unternehmen

No. 32 / 1996 *Thomas Templin*
Personelle Einkommensverteilung, wirtschaftlicher Dualismus
und Systemwandel in der VR China

No. 33 / 1996 *Werner Pascha/Cornelia Storz* (Hrsg.)
Klein- und Mittelunternehmen in Japan und Deutschland
Dokumentation des 2. Workshops

No. 34 / 1996 *Carsten Herrmann-Pillath*
Fiscal Federalism:
The German Experience - Challenges to China

No. 35 / 1996 *Sylvia Münch*
Welche Mitarbeiter benötigen Firmen für ihr Asiengeschäft?
Personalaufbau und Expatriate-Bedarf der Fa. Siemens in der
Volksrepublik China

No. 36 / 1997 *Carsten Herrmann-Pillath*
Unternehmensführung im chinesischen Kulturraum:
Elemente und Prozesse

No. 37 / 1997 *Werner Pascha*
Industrial Policy in Japan and the Policy Choices for Central and East
European Countries -
A Commentary on Some Controversial Issues

No. 38 / 1997 *Katrin Gassel, Werner Pascha*
Milking Partners or Symbiotic Know-How Enhancement?
International Versus National Alliances in Japan's Biotech Industry

No. 39 / 1997 *Peter Baron*
Japans Wirtschaft - Meinungsbilder im westlichen Ausland und ihre Folgen

No. 40 / 1998 *Doris Fischer*
Chinesische Unternehmensgruppen: Genese und Status quo eines Reformkonzeptes
Teil I: Unternehmensgruppen als Element der chinesischen Industriepolitik

No. 41 / 1998 *Doris Fischer*
Ergebnisse neuerer chinesischer Analysen zu Industrieunternehmen mit ausländischem
Kapital - Wasser auf die Mühlen der ökonomischen Nationalisten?

No. 42 / 1998 *Rüdiger Frank* (Hrsg.)
Südkorea in der Krise (1) - Chronologische Dokumentation von April 1997 bis März 1998

No. 43 / 1998 *Rüdiger Frank*
Südkorea in der Krise (2) - Versuch einer Analyse der Ereignisse von 1997/98

No. 44 / 1998 *Carsten Herrmann-Pillath*
Familienähnlichkeiten in Chinas langfristiger sozio-ökonomischer Entwicklung
Vier Etüden für das "China-Handbuch": Sozialstruktur – Wirtschaftsordnung – Eigentum – Unternehmensformen und Unternehmensführung

No. 45 / 1998 *Carsten Herrmann-Pillath/Qiuxia Zhu*
Stille Föderalisierung oder kalte Desintegration? - Zum institutionellen Wandel des chinesischen Steuerstaates

No. 46 / 1999 *Tim Goydke*
The Japanese Development Strategy as a Model for Vietnam?
Lessons from the Systemic Change in Japan after World War II

No. 47 / 1999 *Elmar Eich*
Die deutsche institutionelle Infrastruktur in Japan:
Aufgaben, Kompetenzen und Überschneidungen

No. 48 / 1999 *Andreas Oberheitmann*
Aktuelle Ergebnisse der internationalen Klimaverhandlungen und
Möglichkeiten der Treibhausminderung in China

No. 49 / 1999 *Carsten Herrmann-Pillath*
Eine Krise der Wirtschaft als Krise der Kultur:
Der „asiatische Kapitalismus" und seine Beobachtung

No. 50 / 1999 *Carsten Herrmann-Pillath*
Staatliche Kapazität, Globalisierung und Regulation der chinesischen
Wirtschaft am Ende des 20. Jahrhunderts

No. 51 / 1999 *Werner Pascha*
Financial Cooperation and Integration in Pacific Asia:
The Role of Multilateral and Regional Organizations

No. 52 / 1999 *Tim Goydke*
Die Korea-Krise als Chance? Eine empirische Untersuchung zum
Verhalten deutscher Unternehmen nach der Krise in Korea

No. 53 / 2000 *Silke Bromann; Werner Pascha und Gisela Philipsenburg*
Marktzugang für deutsche Unternehmen in Japan: neue Chancen und Risiken

No. 54 / 2000 *Frank Robaschik und Naoyuki Yoshino*
Public Banking in Germany and Japan's Fiscal Investment and Loan Program:
A Comparison

No. 55 / 2000 *Chuk Kyo Kim*
On the Origins of the Korean Financial Crisis: An Institutional Approach

No. 56 / 2000 *Doris Fischer*
Rückzug des Staates aus dem chinesischen Mediensektor?
Neue institutionelle Arrangements am Beispiel des Zeitungsmarktes

No. 57 / 2001 *Carsten Herrmann-Pillath/Daniel Kirchert/Jiancheng Pan*
Disparities of Chinese Economic Development:
Comparing Approaches on Different Levels of Aggregation

No. 58 / 2001 *Markus Taube*
Japanese Influences on Industrialization in China

No. 59 / 2001 *Markus Taube*
Economic Relations
Germany and Mainland China, 1979 – 2000

No. 60 / 2001 *Markus Taube/Matthias Schramm*
Institutionenökonomische Anmerkungen zur Einbettung von Korruption in das Ordnungssystem Chinesischer Guanxi-Netzwerke

No. 61 / 2002 *Werner Pascha*
Economic Relations Between Germany and Japan – An Analysis of Recent Data

No. 62 / 2002 *Markus Taube*
Erscheinungsformen und Bestimmungsgründe
Makroökonomischer Zyklen in der VR China:
Planungs-, Transformations-, Konjunkturzyklen
Teil 1

Eine begrenzte Zahl von Papieren kann kostenfrei abgegeben werden.
A limited number of papers can be distributed free of charge.

FIP e.V., D-47048 Duisburg, Germany; Tel.: 0203/379-4114; Fax: 0203/379-4157
Konto / account 317 28 63, Deutsche Bank, Filiale / branch Duisburg
(BLZ / bank code 350 700 30)